

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5302)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saafenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Gietlin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 276.

Bromberg, Dienstag, den 25. November.

1902.

## Krupp.

Plötzlich und unerwartet ist, wie schon durch  
Anschlag gemeldet, am Sonnabend der Wirkliche  
Geheime Rath Friedrich Alfred Krupp, der alleinige  
Besitzer der weltberühmten Krupp'schen Werke, in  
seiner Villa Hügel bei Essen a. N. verstorben. Der  
Tod erfolgte nachmittags 3 Uhr infolge eines früh  
6 Uhr eingetretenen Gehirnschlages. Am Reichstage,  
wo der Tod Krupps um 5 Uhr bekannt wurde, wirkte  
die Nachricht, man kann es nicht anders nennen,  
erschütternd. Man weiß, was vorgegangen ist. Man  
weiß, daß der „Vorwärts“ vor einigen Tagen seinen  
Anstand genommen hat, über Krupp's Mitteilungen  
von so skandalöser Natur zu verbreiten, daß dies  
Blatt es sich zehnmal und hundertmal hätte über-  
legen sollen, ob es solche „Enthüllungen“ auf den  
Markt werfen und den Namen dieses unglücklichen  
Mannes durch die breiteste, sensationellste  
Öffentlichkeit zerren durfte. Die Verurteilung der  
Handlungsweise, zu der sich der „Vorwärts“ er-  
niedrigen zu sollen geglaubt hat, ist allgemein, und  
wenn in dieser Tragödie etwas Verschönendes steht,  
so ist es die Wahrnehmung, daß das schmerzliche  
Bedauern über einen verhängnisvollen publizisti-  
schen Fehltritt bis weit in die sozialdemokratischen  
Reihen hinein geteilt wird. Der Fall wäre entsetz-  
lich auch dann, wenn der gegen den „Vorwärts“  
angestregte Verleumdungsprozess ergeben sollte,  
daß das Blatt im Besitz von Materialien ist, die  
sein Vorgehen mindestens entschuldbar machen könn-  
ten. Der Fall wäre umso entsetzlicher, wenn höchstens  
der gute Glaube beim „Vorwärts“ vorhanden ge-  
wesen wäre dieser aber, gerichtet auf Mitteilungen,  
die nur ungenügend auf ihre Zuverlässigkeit geprüft  
worden wären.

Am Reichstage erörterte man, wie begreiflich,  
lebhast die Frage, ob trotz des Todes Krupps der  
Prozess gegen den „Vorwärts“ vor sich gehen werde.  
Es ist schwer, darüber schon heute zu urteilen. Der  
Tod selbst braucht den Prozeßgang selbstverständlich  
nicht zu unterbrechen. Mehrere Mitglieder des  
Reichstages schickten alsbald den Hinterbliebenen  
des Verstorbenen Beileidstelegramme. Krupp, der  
in einer früheren Legislaturperiode dem Reichstage  
angehört hatte, ist auch nachher dem parlamen-  
tarischen Leben kein Fremder geblieben, da er als  
Mitglied des Herrenhauses in engen Beziehungen zu  
Abgeordneten stand. Er hat hier seine  
Freunde in allen gesellschaftlichen Oberkreisen ge-  
habt. Es war nicht bloß der mächtige Herrscher im  
Reiche der Großindustrie, der ein begreifliches In-  
teresse erregte, wo er sich zeigte, sondern auch seine  
rein menschlichen Eigenschaften erwarben ihm nicht  
wenige Freunde.

Man weiß, welche bedeutenden Wohlfahrtsein-  
richtungen er geschaffen hat, Einrichtungen, die eben  
so sehr für sein organisatorisches Talent wie für den  
humanen Grundzug in seinem Wesen sprachen. In  
den letzten Jahren pflegte Krupp regelmäßig eine  
halbe Million jährlich von seinem allerdings unge-  
heuren Einkommen abzugeben und den Wohl-  
fahrtsbestrebungen zuzuwenden, die zum größten  
Theil ihm zu verdanken waren, während ein anderer  
Theil bereits vom Vater übernommen war. Die  
Pflicht sozialer Fürsorge verstand Krupp freilich  
niemals nur so, daß er der Gedächtnis sein wollte,  
dem die Arbeiter für Wohlthaten und nicht für  
Rechte verpflichtet sein sollten. Aber seine Formen  
waren doch viel milder als die des Freiherrn von  
Stumm, mit dem er in Uebriken der politischen und  
namentlich sozialpolitischen Standpunkt theilte.

Will man dem so ich aus dem Leben ge-  
schiedenen unglücklichen Manne volle Gerechtigkeit  
widerfahren lassen, so darf man auch nicht daran  
vorbegehen, daß er von seinem Reichthum noch in  
anderer Beziehung einen rühmenswerthen Gebrauch  
machte. Krupp hatte einen empfänglichen Sinn  
für die Kunst, er kaufte viel und mit wählertem  
Geschmack zusammen, er liebte namentlich die mo-  
derne Kunst, und wer die deutschen Meister der  
Gegenwart in einem kurzen Ueberblick lernen will,  
der wird kaum irgendwo eine so gute Gelegen-  
heit dazu haben, wie in der Krupp'schen Sammlung.  
Und noch eines muß an dem Verstorbenen hervor-  
gehoben werden, nämlich sein ausgetragener Bürger-  
stolz. Hierin glich er seinem Vater. Wie dieser es  
seiner Zeit abgelehnt hatte, sich in den Adelsstand  
erheben zu lassen, so verfuhr auch der Sohn. Er  
kannte keine höhere Würde, als die mit seinem be-  
rühmten Namen verbundene.

Friedrich Alfred Krupp wurde am 17. Februar  
1854 zu Essen an der Ruhr geboren; er hat also nur  
ein Alter von 48 Jahren erreicht. Als einziger  
Sohn von Alfred Krupp (geb. 1812, gest. am 14.  
Juli 1887) und Enkel von Friedrich Krupp, dem  
Begründer der großen Gußstahlfabrik, setzte Fried-  
rich Alfred Krupp das große Werk seiner Vorfahren  
fort und vergößerte dasselbe insbesondere noch durch  
den Ankauf des Gruson-Werkes bei Magdeburg und

der Schiffsbau und Maschinen-Fabrikgesellschaft  
„Germania“ in Berlin und Kiel. Von 1893 bis  
1898 gehörte Krupp auch dem Reichstage an  
und zwar als Hospitant der Reichspartei; er ist  
jedoch in seiner parlamentarischen Thätigkeit niemals  
hervorgetreten. Krupp war der höchst be-  
reite und wohl auch der reichste Mann in  
Preußen. Die Verdringung findet am Mittwoch  
um 10 Uhr vormittags vom Stammhause der  
Gußstahlfabrik aus statt.

Zu seinem Tode wird noch gemeldet:  
Essen a. d. Ruhr, 22. November. In den  
Krupp'schen Werken gab die Direktion heute Nach-  
mittag 6 Uhr durch Anschlag folgendes bekannt:  
Den Angehörigen der Fabrik theilen wir im tiefen  
Schmerz mit, daß unser hochverehrter und geliebter  
Herr Krupp heute Nachmittag 3 Uhr infolge eines  
Gehirnschlages gestorben ist. Herr Krupp  
hatte heute Morgen 6 Uhr einen Schlaganfall er-  
litten. Unter ärztlicher Einwirkung erwachte Herr  
Krupp wieder zu ziemlich klarem Bewußtsein. Um  
9 Uhr begann eine erneute Verschlimmerung des  
Zustandes, der am Mittag von den Aerzten als  
schwer bedenklich erkannt wurde. Es war ein  
neuer Gehirnschlag eingetreten. Um 3 Uhr ver-  
schied Herr Krupp, ohne daß er das Bewußtsein  
wieder erlangt hätte.

Essen a. d. Ruhr, 22. November. Kurz nach  
4 Uhr durchlief die Nachricht von dem Tode Krupps  
die Stadt, überall große Bestürzung hervorruhend.  
Auf den Straßen und Plätzen, insbesondere vor den  
Redaktionen der Zeitungen, welche die Nachricht  
durch Ertrablatte bekannt machten, sammelten sich  
Scharen von Menschen und erörterten die anfangs  
vielsach bezweifelte Nachricht. Die Vorstellung im  
Theater fällt heute Abend aus. Die städtischen Ge-  
bäude flaggen auf Halbmaß.

Frau Krupp war beim Tode ihres Mannes  
nicht zugegen. Sie befindet sich auf der Reise hier-  
her und wird morgen Nachmittag von Cassel kom-  
mend hier eintreffen. Der Arzt des Verbliebenen  
Dr. Kahl befand sich bereits gestern Nachmittag  
auf Villa Hügel, ging in der Nacht nach Hause  
und kehrte seit heute früh am Sterbebette bis zum  
Tode Krupps. Der Verstorbenen war bekanntlich  
seit längerer Zeit herzleidend.

Zu heute Abend 7 Uhr war eine vertrauliche  
Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einberu-  
fen, in welcher gegen die von der sozialdemokrati-  
schen Presse gegen Herrn Krupp ausgeprochenen  
Verdächtigungen Stellung genommen werden sollte.  
Der Oberbürgermeister eröffnete die Sitzung mit  
dem Bemerkten, daß er die Absicht gehabt habe vor-  
zuschlagen, Herrn Krupp telegraphisch den ehrer-  
bietigten Gruß der Versammlung zu entziehen und  
ihm mitzutheilen, daß das Vertrauen der  
Versammlung trotz der gegen ihn ausgesprochenen  
Verdächtigungen in keiner Weise erschüttert worden  
sei. Durch den inzwischen erfolgten Tod des Herrn  
Krupp sei dieser Antrag gegenstandslos geworden.  
Herr Krupp sei bereits gestern Abend zum ersten  
male und heute Morgen 5½ Uhr zum zweiten male  
von einem Schlaganfall getroffen, an dessen Fol-  
gen er nachmittags verschied. Der Oberbürger-  
meister widmete dann dem Verstorbenen, um seine  
Vaterstadt hochverdienten Ehrenbürger warme  
Worte dankbarer Anerkennung. Die Versammlung  
gab einstimmig der Entrüstung Ausdruck über die  
den Verbliebenen kurz vor seinem Hinscheiden an-  
gethane Kränkung mit dem Auftrage, der Wit-  
we des Verstorbenen das innigste Beileid der Ver-  
sammlung und der gesamten Bürgerchaft auszu-  
sprechen und namens der städtischen Behörden  
alle diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche  
zu einer würdigen Vertretung der Stadt bei den  
Beisetzungsfeierlichkeiten erforderlich sind. Einem  
unverbürgten Gerüchte zufolge soll den Bestim-  
mungen eines noch vom Vater Krupps herrührenden  
Testamentes zufolge die Fabrik in Form einer Art  
Fideicommiss weitergeführt werden. Zum Chef  
sei der Vetter Krupps, Herr Arthur Krupp-Bern-  
dorf aussersehen.

Man erzählt sich, Krupp habe beabsichtigt,  
heute wieder nach Capri zu reisen. Der Salon-  
wagen sei schon bereit gestellt, und das Gepäck habe  
bereits auf dem Bahnhofe gelagert.

Essen a. d. Ruhr, 22. November. Von dem  
Kaiser ist folgende Depesche eingegangen:

„Direktorium Gußstahlfabrik Friedrich Krupp,  
Essen a. d. N. Die Nachricht von dem so unerwartet  
eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich  
tief erschüttert. Die Vorkehrung hat den Geheimen  
Rath Krupp an die Spitze eines Unternehmens ge-  
stellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes  
eine universale Bedeutung gewonnen hat. Dies  
Werk, wie es von dem genialen Vater ihm überkom-  
men, nicht nur zu erhalten, sondern seinem Welt-  
ruf entsprechend weiter auszubilden, sah er als  
Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der

Entwicklung der Eisenindustrie des gesamten  
Waffenwesens, der modernen Befestigung, wie des  
Schiffbaues auf das Innigste verknüpft. In der  
Fürsorge für seine Angestellten war er unübertroffen  
und vorbildlich. So empfinde ich, dem der  
Verewigte in patriotischer Gesinnung auf das  
Treueste ergeben war, mit der Beamtenchaft und  
den Tausenden der Arbeiter seinen Verlust auf das  
Schwerste.  
Wilhelm S. N.“

Essen a. d. Ruhr, 23. November. Frau Krupp  
ist heute Vormittag in Villa Hügel eingetroffen.  
Dem Direktorium der Firma Krupp sind im  
Laufe des heutigen Tages noch Telegramme zuge-  
gangen vom Erbgroßherzog von Baden, dem Reichs-  
kanzler Graf von Bülow, verschiedenen Ministern  
und Staatssekretären.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 24. November.

Infolge der Meinungsverschiedenheiten im  
Handelsvertragsverein wird, wie die „Nat.-Ztg.“  
hört, eine neue Sitzung des weiteren Ausschusses  
auf Mitte Dezember berufen werden; „man nimmt  
an“, daß in derselben die Mehrheit auf dem bishe-  
rigen Standpunkt verharren und infolge dessen eine  
Minderheit ihren Austritt erklären werde. — Nach  
der „Frei. Ztg.“ soll der Geheime Kommerzienrath  
Goldberger der Führer der Minderheit im Han-  
delsvertragsverein sein und die „Duertreibereien“  
veranlaßt haben.

Die Verständigungsaktion ist nicht weiter ge-  
diehen, aber sie wird zum Ziele führen. Man kann  
das sagen, obwohl die entscheidenden Verhandlungen  
zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern  
der beiden konservativen Fraktionen, des Zentrums  
und der Nationalliberalen noch im Gange sind. Die  
Verstimmung der Agrarier über das geringe Ent-  
gegenkommen des Grafen Bülow will nichts be-  
deuten. Diese Herren werden aus ihrer Verstim-  
mung keine jochlichen Folgen herleiten, sondern,  
da sie nicht anders können, ja sagen zu den Agrar-  
zöllen der Vorlage. Die Schwierigkeit dürfte ge-  
genwärtig hauptsächlich darin liegen, daß die Re-  
gierung die von den Konservativen als Gegen-  
werth beanspruchte Ermäßigung der Industriezölle  
nicht gewähren kann, ohne sich vertraulich der Zu-  
stimmung der beteiligten Industriekreise und der  
ihnen nahestehenden Reichstagsabgeordneten ver-  
gewissern zu haben. Von dem anfänglichen Vor-  
haben, den Zolltarif nicht durchzubringen, sondern  
sich damit zu begnügen, der Regierung gleichsam  
nur die Vollmacht zu seiner Benutzung bei den künf-  
tigen Handelsvertragsverhandlungen zu erteilen,  
von diesem Vorhaben scheint man abgekommen zu  
sein. Darauf deutet wenigstens der von den Kon-  
servativen beschlossene Antrag hin, die Industrie-  
zölle durchschnittlich um etwa 25 Prozent herab-  
zusetzen. Der Antrag wäre sinnlos, wenn er nicht  
der parlamentarischen Behandlung und Verhand-  
lung unterzogen würde. Ist es also doch wohl die  
Absicht, den Entwurf durch die zweite und die dritte  
Lesung hindurchzubringen, so sind weitere Änder-  
ungen der Geschäftsordnung wahrscheinlich, da an-  
derenfalls die Minderheitsaktion der Sitzungser-  
nung nicht zu überwinden wäre.

Interpellation über polizeiliche und richterliche  
Uebergriffe. Die Schlussberatungen der zweiten  
Lesung zum Zolltarifgesetz im Reichstage erlitten  
am Sonnabend eine Unterbrechung durch eine In-  
terpellation über die in den letzten Monaten und  
Tagen vorgekommenen bedauerlichen polizeilichen  
und theilweise auch richterlichen Uebergriffe. Der  
sozialdemokratische Abgeordnete Heine hat das ein-  
schlägige Material aus neuerer Zeit sorgfältig ge-  
sammelt und verwendet es in einer fast zweistün-  
digen Rede mit großem Geschick, um die deutsche  
Rechtspflege in den düstersten Farben zu schildern.  
Trotz der mannigfachen Uebertreibungen, deren sich  
Abgeordneter Heine schuldig machte, bleibt leider  
noch überreicher Anlaß, jenen Vorgängen und  
Uebergriffen durch die energigsten Maßnahmen  
vorzubeugen und nach jeder Richtung beruhigenden  
Rechtsschutz zu schaffen. Diese Zusicherung gab  
Staatssekretär Dr. Niederding im Namen des  
Reichskanzlers in bestimmtester Form ab, verweies  
dann aber auf die großen Schwierigkeiten, welche  
die Verfassung einer reichsgesetzlichen Regelung des  
Strafpolizuges entgegenstelle. Mit diesem Theil der  
Niederding'schen Erklärung konnte sich jedoch Ab-  
geordneter Wassermann nicht beruhigen, sondern be-  
tonte, daß man auf das neue Strafgesetzbuch doch  
nicht warten könne; die reichsgesetzliche Re-  
gelung des Strafpolizuges sei die  
nächstliegende dringliche Nothwendigkeit der juri-  
stischen Reformgesetzgebung, für welche Staatssekre-  
tär Dr. Niederding bisher in seiner Amtsführung  
eine glückliche Hand und den besten, erfolgreichsten  
Willen hatte. Mit mehr oder weniger reicher Far-

begebung für die vorgekommenen Fälle zeigten  
sich sämtliche Redner aus dem Hause in dem  
Wunsche und der nachdrücklichen Forderung der  
Abstellung und Vorbeugung solcher polizeilichen  
und richterlichen Uebergriffe einig. Auf den Zu-  
hörertribünen wohnten Hr. Dr. Anita Augspurg  
und Frau Minna Cauer den Verhandlungen bei.  
Erstere mußte recht häufig ihren Namen hören und  
auch aus dem Munde des Abgeordneten Dr. Dertel  
eine Kritik über sich ergehen lassen, die ihr nicht  
ganz angenehm gewesen sein wird. Der Weimar-  
sche Bundesbevollmächtigte Paulsen versuchte nach-  
zuweisen, daß Hr. Dr. Anita Augspurg sich doch  
wohl theilweise ein freiwilliges Martyrium zuge-  
zogen habe. Nachdem sich auch noch der Abgeordnete  
Müller-Meinungen (frei. Vp.) zu mehreren Ueber-  
griffen der Polizei geäußert und mehrere Darle-  
gungen für die Verathung des Stats des Reichs-  
justizamts in Aussicht gestellt hatte, wurde die Be-  
sprechung geschlossen und die nächste Sitzung auf  
den heutigen Montag 1 Uhr anberaumt. Tages-  
ordnung: Fortsetzung der Verathung des Zolltarif-  
gesetzes.

## Deutschland.

Berlin, 22. November. Der Transport der  
abgelösten Besatzungen der Schiffe der westafrika-  
nischen Station, Transportführer Kapitänleutnant  
Bechtel, ist per Dampfer „Lucie Woermann“ am  
21. November in Funchal (Madeira) eingetroffen  
und hat am 22. November die Heimreise fortgesetzt.

Berlin, 23. November. Nach längerem Leiden  
ist in der Nacht zu Sonntag der Schriftsteller  
Schmalbach an einem Herschlage ver-  
storben. Der Verstorbene, ein hervorragendes publi-  
zistisches Talent, gehörte der nationalliberalen  
Partei an und hat namentlich in der Zeit von 1892  
bis 1898 als Herausgeber des „Bürger- und  
Bauernfreund“ eine regame erfolgreiche politische  
Thätigkeit entfaltet. Vorübergehend leitete Schmal-  
bach auch die „Nationalliberale Korrespondenz“;  
seine letzten Lebensjahre waren leider durch an-  
dauernde Krankheit getrübt, welche seine journalis-  
tische Thätigkeit stark beeinträchtigen mußte. Herr  
Schmalbach gehörte eine Reihe von Jahren auch zu  
den politischen Mitarbeitern der „Ost-  
deutschen Presse“.

München, 22. November. Der Erzbischof  
Dr. Fischer-Röll legte heute Vormittag in die  
Hände des päpstlichen Nuntius Macchi den Eid ab.  
Bei dem feierlichen Akte waren als Zeugen Domherr  
Blanc und Dombischof Jansen-Röll zugegen.

Oldenburg, 22. November. Der Finanzaus-  
schuß des Landtages unterbreitet dem Plenum eine  
Resolution, in welcher die großherzogliche Staats-  
regierung erucht wird, durch ihren Vertreter beim  
Bundesrath oder auf einem sonst angemessenen Wege  
möglichst gemeinsam mit den anderen Bundes-  
regierungen, auf die Reichsregierung in dem Sinne  
zu wirken, daß das Reich durch größere Parlamen-  
tarität und Einschränkung der Ausgaben eine Herab-  
minderung der Matrikularbeiträge  
der Einzelstaaten herbeiführe.

Hallein, 23. November. Kronprinz  
Friedrich August von Sachsen ist heute  
Vormittag 11 Uhr von Golling aus, wohin er vom  
Jagdhause Unterwand gebracht worden war, auf  
dem Wege über Salzbürg nach Dresden abgereist.  
Das Befinden des Kronprinzen ist verhältnißmäßig  
sehr zufriedenstellend.

## Oesterreich.

Wien, 23. November. Die Befestigung im  
Befinden des Kaisers schreitet fort. Der  
Monarch machte heute Mittag wieder einen längeren  
Spaziergang im Schönbrunner Schloßgarten.

## Rußland.

Petersburg, 22. November. Zum komman-  
dierenden General des Gardekorps ist an Stelle des  
Großfürsten Paul Alexandrowitsch von Rußland  
Fürst Wailitschkoif und zum Generalgouverneur  
und Höchstkommmandirenden im Amurgebiete, wozu  
auch die in der Mandchurie vertheilten Truppen  
gehören, General Subotitsch ernannt worden.

Petersburg, 23. November. Der Priester  
Johann von Kronstadt und Graf Leo Tolstoi sind  
von der Universtität Dorpat zu Ehrenmitgliedern er-  
nannt worden.

## Rumänien.

Bukarest, 22. November. Die Kammer sind  
auf den 28. d. Mts. zu einer ordentlichen Session  
einberufen worden.

## Italien.

Rom, 22. November. Der Papst hat heute  
den Bischof von Metz empfangen. Kardinal Moisi-  
Majella ist heute Nachmittag plötzlich gestorben.



Rom, 28. November. In Gegenwart des Königs, der Minister und Unterstaatssekretäre, Vertreter des Senats und der Deputiertenkammer und anderer hoher Staatsbeamten fand heute im Quirinal die Eintragung der Prinzessin Maria Isabella in die Geburtsregister statt. Die Prinzessin wurde unter den Namen: Masalda, Maria, Elisabetta, Anna, Romana eingetragen. Die „Agenzia Stefani“ giebt bekannt, daß der König heute Vormittag eine Anzahl Amnestie-Erlasse unterzeichnet hat.

### Türkei.

Konstantinopel, 21. November. Aus amtlicher türkischer Quelle wird berichtet: Nach Meldungen des Generalgouverneurs des Vilajets Saloniki über den vor kurzem erfolgten Zusammenstoß türkischer Truppen und bulgarischer Banden bei Rozlog geht hervor, daß die Mitglieder dieser Bande, 400 bis 500 an der Zahl, größtenteils Deserteure der bulgarischen Armee waren und daß die türkischen Gendarmen, die Patronenpatronen und Mäntel welche sie zurückließen, dieselben sind, die bei der genannten Armee sich im Gebrauche befinden. Der Zusammenstoß endete mit der vollständigen Niederlage der Bande, die sich nach Bulgarien flüchtete und gegen 50 Tote und Verwundete mit sich nahm.

Konstantinopel, 22. November. Zu Ehren der anwesenden Offiziere und Adetten des deutschen Schulschiffes „Stein“ fand gestern Abend nach dem Diner im Yıldızpalast eine Theateraufführung statt, der ebenso wie dem Diner die fünf kaiserlichen Prinzen beiwohnten. Der Sultan empfing sodann den deutschen Botschafter Freiherrn von Marschall in längerer Audienz. Heute entsandte der Sultan kurz vor der Abfahrt des „Stein“ den Prinzen Burhan-Eddin an Bord des Schiffes, um in seinem Namen einen Besuch abzutun. An Bord des „Stein“ war Freiherr von Marschall mit einigen Mitgliedern der Botschaft zugegen.

### Spanien.

Madrid, 23. November. Die gestrige Abend-sitzung der Kammer verlief wiederum sehr hitzig. Die Deputierten Orizuela, Romero Robledo u. a. beantragten die Ernennung einer Kommission zur Prüfung einer Unregelmäßigkeit beim Verkauf von staatslichen Waldungen. Ein kaiserlicher Deputierter verlangte, daß der verantwortliche Minister den Gerichten ausgeliefert werden soll. Romero zog dann seinen Antrag zurück, doch dauerte der Rärm an. Konserbative und Liberale stießen gegeneinander drohende Rufe aus, sodaß der Präsident schließlich die Sitzung ausheben mußte.

### Amerika.

New-York, 22. November. Ein Telegramm aus Panama meldet: Die Regierung und die Aufständischen sind dabei übereingekommen, daß Herrera die ganze Flotte der Aufständischen an die Regierung ausliefern und alle Vorräte an Kriegsmaterial in den Provinzen Carua und Panama, sowie alle Waffen und alle Munition übergeben solle, die bei Aguadulce erbeutet worden war. Die Regierung läßt auf ihre Kosten die Aufständischen nach Hause befördern. — Der hiesige amerikanische Generalkonsul Gudge, der mit dem Kriegsschiff „Wiscornit“ hier eingetroffen ist, hat bekanntgegeben, daß der Friede zwischen dem Aufständischen-Führer Herrera und den Kommissaren der kolumbianischen Regierung unterzeichnet ist. — Die Vergleiche sind mit den Vergewaltigern übereingekommen, eine Beilegung der Streitigkeiten unabhängig von der auf Veranlassung Roosevelt's zu Stande gekommenen Kommission zu beschließen. Die Grundlage für die Verhandlungen sollen ungefähr folgende Vorschläge bilden: Lohnerhöhung um 10 Prozent, Neunstundenarbeitstag, sowie der Abschluß von die Betriebsverhältnisse ordnenden Vereinbarungen zwischen den Vergleuten und den Arbeitgebern.

Washington, 23. November. Der Staatssekretär des Marineamtes hat ein Telegramm von Admiral Cates erhalten, welches meldet: Die Zusammenkunft zwischen Salazar und Herrera hat zur Unterzeichnung von Friedensbedingungen geführt, die vom General Verdano gebilligt worden sind. Die Resolution in Columbien ist damit beendet.

Shanghai, 23. November. Die Kaunung Shangkais begann gestern mit der Zurückziehung der japanischen Truppen.

### Afrika.

Dran, 23. November. Der französische Kreuzer „Du Chayla“ ist von Doulon kommend, hier vor Anker gegangen.

### Aus Stadt und Land.

#### Bromberg, 24. November.

Der Kirchengesangsverein veranstaltete am gestrigen Todestage in der St. Pauls-Kirche eine musikalische Aufführung. Der außerordentlich zahlreiche Besuch zeugte davon, daß die begabten Leistungen des Vereins, der sich infolge der stetigen Bemühungen seiner Mitglieder und seines unermüdeten Leiters, Herrn Superintendenten Saran, zu einer auf der Höhe künstlerischer musikalischer Könnens stehenden Vereinigung entwickelt hat, sich beim kunst-sinnigen Publikum allgemeiner Anerkennung erfreuen. Und in der That wurden die Erwartungen in vollstem Maße erfüllt, ja übertroffen. Von der Aufführung eines Requiem's hatte man diesmal abgesehen. Das Programm wies vielmehr eine Anzahl kirchlicher Vokalwerke auf, die sich um zwei Cantaten von Sebastian Bach gruppieren. Wie bereits in der Vorbesprechung erwähnt wurde, sind dies die Cantaten „Mit Fried' und Freud' ich dahin“ und „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“, zwei Werke, die seit Wachs Zeiten weder hier noch anderswo aufgeführt sind. Beide gehören zu den sogenannten Choralcantaten. Die Grundlage derselben bildet der betreffende Choral, dessen erster und letzter Vers in vierstimmigem Chorlag am Anfang und Schluß der Cantate stehen. Die übrigen Verse sind formgerechter umgedichtet und in die Form von Arien, Recitativen, Duetten usw. gebracht. Eingeleitet wurde der Abend durch ein stimmungsvolles Orgelvorspiel. Im dieses schloß sich die erste Cantate: „Mit Fried' und Freud'“. Sie begann mit der vom Chor gelungenen ersten Strophe des Chorals. Die figurirten Choräle sind

eigenartige Tonwerke des großen Meisters, die durch ihren kunstvollen und mannigfaltigen Aufbau immer wieder erfreuen und Bewunderung erregen. Die Melodie wird vom Chor in ruhigem Fortgange durchgeführt, während die anderen Stimmen dieselbe in immer neuen Modulationen und Wendungen umspielen. Auf den Choral folgte sodann die schöne, meisterhaft zu Gehör gebrachte Ariette: „Ich will auch mit gebrochenen Augen“. Das nun folgende Rezitativ: „O Wunder, daß ein Herz“ wurde, wie alle Vespertien, von dem Kgl. Domsänger Herrn Rolle aus Berlin mit gewohnter künstlerischer Vollendung gesungen. Es folgte dann noch ein Duett für Sopran und Bass und eine Alt-Arie, worauf die vom Chor gesungene letzte Strophe des Chorals den Beschluß der Cantate bildete. Der nächste Theil des Programms wies drei Nummern auf, nämlich die Alt-Arie: „Wend' Dich zu meinem Schmerze“, das Bahlied: „Und wenn Dich alle Welt vergißt“ von Bernemann und den Spruch: „Christus ist die Auferstehung“. Auf die zweite Cantate: „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“, die in ihrem Aufbau der ersten entspricht, folgten sodann ein Bahlied und zwei Sopranlieder. In den letzteren hat Herr Superintendent Saran zwei überaus ansprechende, stimmungsvolle Lieder geschaffen, die einen tiefen Eindruck auf die Hörer hinterließen. Den Schluß der Aufführung bildete der Choral: „Komm o Tod, Du Schlafes Bruder“ von S. Bach. Die Ausführung kann in allen Punkten als eine durchaus gelungene bezeichnet werden, und zu diesem Gelingen haben alle Theile, die Mitglieder des Chors, das Orchester und vor allem der Leiter des Vereins, ihr Theil beigetragen. Die Stimmen des Chors waren gut vertheilt und standen in schönem harmonischen Verhältnis zu einander. Auch die Solopartien waren vorzüglich besetzt. Den Kgl. Domsänger Herrn Rolle hatten wir hier ja schon öfter zu hören Gelegenheit, und seine Leistungen stehen allseitig im besten Ansehen. Der Sänger bereitet den großen, vollen Klang seiner prächtigen Bassstimme mit einem edlen lebendigen Vortrag und einer überaus deutlichen Aussprache. Die Alt-partien wurden von den Damen Groch und Rangler zu Gehör gebracht, während in den Solis für Sopran Frau Lehrer (Wink) durch ihre glühend hellen Stimme und den ausdrucksvollen tief empfundenen Vortrag erregte. Eine sehr gute Leistung war ferner das Tenor-Rezitativ des Herrn Lehrer Löwenstein. Der schöne, reine Tenor des Sängers im Verein mit der Wärme und Empfindung des Vortrags stempelte diese Partie zu einer der besten des Abends. Die Orgelbegleitung hatte anstelle des Herrn Serzberg Herr Organist Lehrer Niepel übernommen, der sich seiner schwierigen Aufgabe mit großem Geschick entledigte. Das Orchester war vorzüglich abgestimmt und trug wesentlich zum Gelingen bei. So können wir zum Schluß den Gesamteindruck als einen überaus günstigen und nachhaltigen bezeichnen. Der Abend bedeutet einen glänzenden Erfolg für den Verein und seinen Leiter, die beide sich durch die Veranstaltung den Dank und die Anerkennung aller Musikfreunde erworben haben.

\* Konzert der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 17. Das gestrige Konzert im städtischen Schloß- und Viehhofrestaurant war äußerst zahlreich besucht. Aus Anlaß des Todestages enthielt das Programm nur ernste Sachen. Das Publikum verfolgte die Leistungen der Kapelle mit regem Interesse und man konnte wahrnehmen, daß die Kapelle unter Leitung des Stabsstrompeters Herrn Reichert immer mehr beliebt wird. Sämmtliche Sachen wurden mit der größten Exactheit vorge-tragen und das gilt namentlich von der Raymond-Duverture. Das nächste große „Extraktkonzert“ findet, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, Mittwoch, 26. d. M., statt.

\* Der Gemischte Chor Schwedenshöhe bezieht am Sonnabend, 29. d. M., im Kleinerischen Saale (Schleusenau) das Fest seines 3jährigen Bestehens. Das Programm umfaßt im ersten Theil Konzert-musik und Gesangsstücke, im zweiten Theil die Aufführung des Einakters „Herr und Frau Schmeppermann“. Es folgt dann der übliche Tanz mit verschiedenen Ueberraschungen.

f. Eisbahn auf den städtischen Wiesen. Auf den städtischen, früher Hempel'schen Wiesen hat Herr Restaurateur Friedrich Schroeder wie in früheren Jahren so auch diesmal eine hübsche Eisbahn her-gestellt. Schon am Sonnabend, mehr noch aber gestern, war der Besuch ein sehr zahlreicher.

\* Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissen-schaft. Am Mittwoch, den 26. d. Mts. spricht Herr Dr. M. in de - Pouet aus Posen in der Ab-theilung für bildende Kunst über „Die Kunst der Dürer“. Es dürfte dies einer der interessantesten Vorträge des Winters werden. Abrecht Dürrer steht in der Geschichte der Deutschen Kunst als ein bahnbrechender Genieus der Deutschen Ren-naissance da, vollkommen ebenbürtig als Künstler dem redegewandten Luther, mit dem ihn ein Band niger Geistesgemeinschaft verknüpfte. Vornehm-lich durch sein Kupferstechen, Holzschneitwerk er-weist er sich als der männlichste, ergiebigste, an Ernst und Kraft des Ausdrucks erhabenste Künstler, den Deutschland herzubringt hat. Alles, was vor ihm auf diesem Gebiete geschaffen war, erscheint durch ihn zur geistigen Bedeutungs-lostigkeit herabgedrückt. Seine Werke müssen jedem Deutschen geläufig sein, wie die Werke Goethes. Nur ein deutscher Meister darf das Recht auf einen Ehrenplatz neben ihm in Anspruch nehmen, Hans Holbein der Jüngere. Wir werden durch Licht-bilder die herborragendsten Zeichnungen, Holz-schnitte, Kupferstiche, Porträts, Gemälde Dürrers kennen lernen und zur Vergleichen viele Werke Holbeins heranzuziehen Gelegenheit haben. Herr Dr. M. in de - Pouet ist durch seinen im Mai d. J. stattgefundenen Vortrag über Raffels Madonnen hier als ein feinsinniger Kunsthistoriker und ge-wandter Redner bekannt geworden. — Die Mit-glieder der Abtheilung für bildende Kunst erhalten unentgeltliche Eintrittskarten, die der anderen Ab-theilungen solche zum Preise von 25 Pf. in der Mittleren Buchhandlung, soweit der vorhandene Vorrath reicht.

f. Dechenbrand. Gestern Abend 7 Uhr 5 Mi-nuten wurde die Feuerweh nach Bergkolonie Nr. 22 gerufen, wo ein Dechen- und Balkenbrand ent-standen war. Durch die Hausbewohner war der Brand aber schon gelöscht worden, so daß die Wehr bald zurückkehrte.

\* Stadttheater. Morgen Dienstag beendet Louise Dumont ihr hiesiges Gastspiel in Ludwig Sudas erfolgreichem Lustspiel „Die wilde Jagd“. Die Rolle der „Melanie Dalberg“ zählt zu den herborragendsten Partien des Lustspiel-Repertoires der Künstlerin.

\* Graf von Hutten-Czapaki, Mitglied des Herrenhauses, soll, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, zum Schloßhauptmann des zu erbauenden Posener Schlosses ausersehen sein. — Die Nachricht eilt den Ereignissen etwas sehr weit voraus.

F. Crone a. D., 23. November. (Städti-sches Fahrradlieb.) In der letzten Ma-gistrats-sitzung wurde Stadtschreiber Wegehaupt zum ersten Stellvertreter des Ständesbeamten und Stadtkämmerer Oskar Marx zum zweiten Stell-vertreter bestellt. — Dem Dringendarm Dietrich ge-lang es neulich, in dem Fleischergefallen Michael Kojlonski aus Goscieradz den „Jahrmärker“ zu ermitteln, welcher im vergangenen Sommer dem Kaufmann Bruno Zuff aus Bromberg das Fahr-rad vor dem Gordonischen Gasthause in Trischin ge-stohlen hatte.

§ Kafel, 23. November. (Frost. Feuer. Blinder Feuerlärm.) Der Frost der letzten Tage hat einen erheblichen Schaden angerichtet. Viele Morgen Ruderriiben und Kartoffeln sind ein-gefroren. Die Mühen- und Kartoffelmäthen, welche nur mit Blättern bezw. mit einer dünnen Erdschicht bedeckt waren, sind vom Frost sehr angegriffen wor-den. — Gestern gegen 1 Uhr mittags, als die Tischlerei des Tischlermeisters Mittelstädt in der Berlinerstraße unbeaufsichtigt war und die Leute ab-gien, brach in derselben auf unerklärliche Weise Feuer aus, das u. a. eine Söbelbank und einen Tisch be-schädigte. Der Schaden wird auf 100 Mk. ge-schätzt. — Heute Vormittag kurz vor 11 Uhr hatten sich zwei Jungen an dem Feuermelder bei Kuehn in der Berlinerstr. zu schaffen gemacht und dadurch die Feuerweh unnötig alarmirt.

K. Mrofschen, 22. November. (Verschie-denes.) In der gestrigen Stadtordnungs-sitzung wurde beschloffen, die Beschaffung der Subkellern in der neuen Schule auf dem Wege der Submittion zu vergeben. Der Kostenaufschlag beträgt 5000 Mk. und sind die Offerten bis zum 15. Dezember cr. an den Magistrat zu richten. Danach wurde der Tochteranlaß des Diakonienhauses Rosen in Prinzenthul eine einmalige Unterstüzung von 30 Mark bewilligt. Die Jahrmärkte für 1904 wurden auf Dienstag, 15. März, Dienstag, 17. Mai, Dienstag, 30. August und Dienstag, 8. November, festgesetzt. — Der Verein „Mrofschener Radfahrer“ hat sich vor einigen Tagen aufgelöst und es hat sich dieser Tage ein „Radfahrer- und Turnverein“ ge-gründet. — Am 24. d. M. beginnt die hiesige Ein-kommensteuer-Voreinschätzungs-kommission mit der Einschätzung der Steuern.

i. Gonsawa, 22. November. (Verschiede-nes.) Als Stadtverordnete wurden heute der Aderbürger Jakob Luerte und der Tischlermeister Tyblewski gewählt. — Der hiesige Lehrerverein wird einen Gesangsverein bilden. — Mit dem Bau von Tiefbrunnen ist jetzt begonnen worden. Die Bohrungen werden mit der Dampfmaschine bewirkt.

Polen, 21. November. (Gegen die Po-lonisationsbestrebungen.) Verlautet, daß zum 1. April n. J. ein bedeutender Austausch von Beamten der Eisenbahndirektion Posen gegen Beamte anderer Direktionsbezirke stattfinden, und daß dabei namentlich die Uebertretungen der Elemente nach der Ostmark zu bringen, welche den Polonisationsbestrebungen Widerstand entgegenzu-setzen besonders geeignet und befähigt sind.

Nowowo, 20. November. (Bürgermeiste-rgehalt.) Die Regierung hat das bisherige Bürgermeistergelalt von 1600 Mark nicht bestätigt, sondern auf 1800 Mark erhöht. Die Stadtverord-nerversammlung nahm den neuen Satz an.

Graudenz, 21. November. (Verstorben.) Der Leutnant Krautwald vom Infanterieregiment Nr. 141 ist am Donnerstag Nachmittag an den Folgen eines am 11. November erlittenen schweren Sturzes vom Pferde gestorben. (Elt. Ztg.)

### Bromberger Stadttheater.

Gastspiel Luise Dumont: Hebbels „Maria Magdalena“.

Luise Dumont vom „Deutschen Theater“ in Berlin eröffnete gestern ihr hiesiges Gastspiel in der Rolle der Alara in Hebbels dreiaktigem bür-gerlichen Trauerspiel „Maria Magdalena“. Dieses Trauerspiel gehört zwar zu den Jugenddramen des genialen Dichters, es ist aber trotzdem eines seiner reifsten. Die Vorliebe Hebbels für ungewöhnliche Stoffe und psychologisch verwickelte Konflikte, die Herbeheit und Schroffheit seiner dichterischen Natur, die oft genug das künstlerische Schöne außer betradt läßt und durch ihre Schärfe verletzt — diese Eigen-art Hebbels tritt allerdings auch in der Maria Magdalena hervor, aber gleichzeitig kommen hier die glänzendsten Eigenschaften des Dichters in die Erscheinung: seine geniale Gewalt dichterischer Ge-staltung, seine ungewöhnliche Fähigkeit zu energi-schem, wuchtigem dramatischem Ausdruck, sein mei-sterhaft jenseitiger Aufbau der Handlung und die in ihrer Knappheit geradezu verblüffende Charak-terisierungskunst. Ein paar mächtige Striche, und eine Figur, wie etwa der Leonhard des vorliegenden Stüdes, steht in voller Plastik vor uns. Die pein-liche, nicht zum besten begründete Voraussetzung des Stüdes und der unverhältnißliche düstere Schluß erklären sich aus der hier gekennzeichneten Hebbel-schen Eigenart, seiner Vorliebe für das Ungewöhn-liche und das Schroffe; hat man sich damit abge-funden, so ist es im übrigen ein erlebener Kunstge-nuß, einen genialen Dichter auf sich wirken zu lassen.

Bei der Darstellung des Wertes lenkte sich in erster Linie die Aufmerksamkeit auf den geschätzten Gast; dornweg kann bemerkt werden, daß Fräul. Du-mont sich in glänzendster Weise hier eingeführt hat; sie erntete vielen, und was die Hauptsache ist, her-zlichen Beifall. Bei der Beurtheilung ihres Spiels drängt sich unwillkürlich ein Vergleich mit Agnes Sorma auf, an die das sanfte, klangvolle Organ der Künstlerin und der ganze Stil der Darstellung lebhaft erinnern. Der Künstlerin fehlt vielleicht eines der wesentlichsten dramatischen Ausdrucksmittel der Sorma, die Lebhaftigkeit des Mienspiels, aber sie weiß auch so durch eine ausgezeichnete Ak-tuation des Spiels und der Sprache die feinsten Vorgänge vortrefflich zu veranschaulichen. Ihre „Alara“ war eine hochkünstlerische dramatische Lei-stung; die Künstlerin schlug keine hochtragenden Ak-

zente an, die dem einfachen Bürgermädchen, das die Alara ist und sein soll, schlecht angefallen hätten, aber was an herzerweichender Tragik in der Rolle siedt, kam trotz der Abdämpfung der tragischen Töne oder bielleicht gerade deswegen zu um so schärferem dramatischen Ausdruck.

Leider standen neben dem Gast die heimischen Kräfte nicht alle auf der Höhe ihrer Aufgabe. Der Leonard des Herrn Ernst war doch eine zu ober-flächlich behandelte Figur; der Darsteller bot kaum mehr als eine eindrucklose Reitation der Rolle; der Leonhard soll durchaus kein Bösewicht mit großen Geberden und dito Mäuren sein, aber die charakteristischen Züge der Figur hätten doch eine schärfere Unterzeichnung finden müssen. Herr Tre-bore trieb als Meister Anton mit unangebrachtem Pathos geradezu Verschwendung und stellte eine Figur hin, die in den Rahmen des Stüdes ganz und gar nicht hineinpaßt. Der Meister Anton erdient so zeitweise ganz unangebrachtermaßen als eine Art komischer Figur. Auch die kurze Rolle des Kauf-manns Wolfram, die Herr Hans Blum gab, hätte wesentlich anders ausgetaktet werden können. Sach-gemäß, frisch und schneidig spielte dagegen Herr Weintig den Karl, und mit gewohntem Ernst Herr Baumeister den Sekretär; auch Fräulein Garben ließ in ihrer Rolle der Meisterin nichts zu wünschen übrig. Das Haus war besonders im Parterre gut besetzt und empfing von der padenden Komödie einen tiefen Eindruck. Heute setzt Fräulein Dumont in Hedda Gabler ihr Gastspiel fort. L. G.

### Bunte Chronik.

— Jüen-sburg, 22. November. Heute früh kurz nach 5 Uhr sind auf der Station Bait-burg der Eisenbahn Jüen-sburg-Bamdrup beim Rangieren des Güterzuges 8564 sechs Güterwagen entgleist. Hierbei ist der Bremser Ehlers aus Neumünster getödtet worden. Ein Güter-wagen ist nach Ueberfahren des Brellbocks in das dahinter stehende Bahnwärterhaus gefahren. Von den Bemohnern ist ein Kind durch Herabfallen des Mauerwerks leicht verletzt worden. Nach Erledi-gung der Aufräumungsarbeiten ist der regelmäßige Betrieb schon im Laufe des Vormittags wieder auf-genommen worden.

— Bescia, 22. November. Sechs Jäger begaben sich heute Abend trotz des Unwetters in einem Boote zur Entenjagd auf den Gardajee. Eine Welle stürzte das Boot um, und sämtliche Insassen ertranken.

C. K. Die Zukunft von St. Vincent. Die Frage, ob die Insel St. Vincent verlassen wer-den muß, wurden schon bei dem ersten großen Aus-bruch der Soufriere aufgeworfen. Damals wurde offiziell angekündigt, daß die britische Regierung diese Ansicht nicht hege. Seitdem haben jedoch erneute Ausbrüche stattgefunden, der letzte am 15. und 16. Oktober. Jetzt ist nun ein vom 23. Oktober da-tirter Bericht vom Gouverneur der Windward-Inseln in London eingetroffen, der zwar nicht die ausdrückliche Erklärung giebt, daß es nöthig wäre, die Insel zu verlassen; aber das Document stellt doch eine Warnung dar, nach der dies fast unver-meidlich scheint. „Es muß ernstlich erwogen wer-den“, heißt es in dem Bericht, „ob Georgetown, das jetzt verlassen ist, nicht aufgegeben werden muß. Das sichere Gebiet für Behauptungen und Behauptung des Bodens wird allmählich reduziert, und sogar wenn Land am südlichen Ende der Insel erworben und alle Leute dort zusammengebracht werden, weiß ich nicht, wie sie anders als in Armut und Noth leben sollten. Ich fürchte, daß ich keine entscheidende Meinung darüber abgeben kann, ob irgend ein Theil der Insel außerhalb der von diesem schrecklichen Vulkan drohenden Gefahr ist. Es ist sehr traurig, dies schreiben zu müssen; aber ich fürchte, man muß der Gefahr entgegengehen, obgleich St. Vincent noch vor einem halben Jahr sicherlich eine schöne Insel war. Das südöstliche Ende der Insel ist vollständig mit Wasser bersehen, und ich fürchte, daß, wenn mehr Leute dahin drängen, sie dort nicht leben können.“

### Witterungsbericht zu Bromberg

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Dienstag, 25. November. Sonnenaufgang 7 Uhr 37 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 32 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 55 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 20° 38'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/3 Uhr nachts. Untergang nach 1/2 Uhr nachmittags.

### Wettertafel.

| Zeit der Beobachtung. | Lufttemper. an der Sonne. | Lufttemper. im Schatten. | Lufttemper. in 1 m Höhe. | Lufttemper. in 2 m Höhe. | Windrichtung. | Windstärke. | Wolken. | Wetter. |
|-----------------------|---------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---------------|-------------|---------|---------|
| 11. 23                | mittags 1 Uhr             | 76,1                     | -3,0                     | 50                       | WSW           | 0           |         |         |
| 11. 23                | abends 9 Uhr              | 76,1                     | -8,0                     | 70                       | WSW           | 0           |         |         |
| 11. 24                | früh 9 Uhr                | 76,0                     | -4,1                     | 62                       | WS            | 3           |         |         |

Skala für die Bemessung: 0 = gefahrlos, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern = 1,4 Grad Reaumur = 1,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts = 8,7 Grad Reaumur = 10,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Neblig, trübes, zu Schneefällen geneigtes Frostwetter.

### Handelsnachrichten.

Bromberg, 24. November. Amtl. Handelskammer-bericht. Weizen 144—148 M. — Roggen je nach Qualität 116—126 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M. Brauwaare 126—133 M. — Erbsen: Futterwaare 140 bis 150 M., Kochwaare 160—175 M. — Hafer 125—130 M.

Berlin, 22. November. (Butter- und Käsebericht.) Butter: Die Zufuhren in Hofbutter waren waren in dieser Woche größer, leider besteht jedoch der größere Theil immer noch aus abweichender, harter und fettiger Butter, diese beeinflußt den schon schwachen Konsum noch mehr und ist trotz bringenden und billigen Angebots schwer unterzubringen. Wirklich feinste Waare räumt sich dagegen zu unveränderten Preisen. Feinste Landbutter war etwas besser beachtet. — Schmalz: In Verbindung mit den amerikanischen Getreidemärgen kamen von Amerika recht feste Berichte mit höheren Preisen. Hier ist loco Waare anhaltend knapp und wird die Knappheit durch den so plötzlich eingetretenen Frost, da größere Partien von Hamburg und Stettin eingetroffen, noch verschärft. Die Frage ist fortgesetzt eine sehr rege.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation ge-wählten Notrungs-Kommission: Hof- und Genossenschafts-butter Ia 113—116 M., IIa 107—114 M., IIIa 98—108 M., abfallende 88—97 M. — Schmalz, Prime Western 17 Prozent Tara 67 M., reines in Deutschland raffiniert 68 M., Berliner Bratenömalz 68—72 M., Fett, in America raffiniert 46 M., in Deutschland raffiniert 45 M.

Das feine Publikum gebraucht als Befehls- und Toilettemittel.



Ans Stadt und Land.

Bromberg, 24. November.

Fransösishe Vorträge. Zu seinem letzten Vortrag am Freitag hatte Herr Paris eine Zuhörerschaft um sich versammelt, die zwar weniger zahlreich war als am vorhergehenden Abend, an dem der Saal überfüllt war, die aber mit nicht weniger gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners folgte. Was er uns hier über das französische Theater der Gegenwart — dies war das Thema — sagte, bot des Interessanten genug, und die Dinge, die er uns vortrug, fesselten sowohl des Inhalts als der Form wegen, in denen sie uns Herr Paris schilderte. Man merkte es den Darbietungen an, daß sie nicht ad hoc mühsam zusammengestellt waren, sondern daß dahinter eine fleißige, andauernde Arbeit steckte, die Arbeit des Tageskritikers, der aus der täglichen Beobachtung heraus seine vielseitige Sachkenntnis auf dem Gebiete gewonnen hatte, und diese Beherrschung des Stoffes zeigte sich auch in der klaren Darstellung und dem fließenden Vortrag, den Herr Paris ganz frei und in dem heiteren Plauderton hielt, der uns von den ersten beiden Abenden her bekannt war. Nach einer kurzen Schilderung der Wirksamkeit der drei bedeutendsten französischen Dramatiker der Neuzeit, Alex. Dumas, Eugène und Sardou, und des Einflusses, den der jüngst verstorbene Theaterkritiker Francisque Sarcey, der „Merveilleux“, wie ihn Schauspieler und Dichter in Paris nannten, auf die dramatische Produktion ausübte, entwarf Herr Paris in großen Zügen den Entwicklungsgang, den das Theater seit etwa 1897 bis auf den heutigen Tag genommen hat. Da ist vor allem Antoine, der durch sein Théâtre Libre der herrschenden Mode sowohl hinter den Koulissen als auf der Szene entgegentrat. Er wollte durch Gründung einer unabhängigen Bühne jungen Dichtern, die auf den bescheidenen Bühnen zurückgewiesen werden, einen Weg ebnen, und mit feinsinnigem Takt wußte er manches Talent zu fördern und es zur gefeierten Größe zu machen. Man kann in der gegenwärtigen theatralischen Produktion vornehmlich drei Strömungen unterscheiden: die soziale Strömung, Le Théâtre à l'Épée, wie sie durch Hervieu und Brieux vertreten ist, die romantische Richtung, als deren Vertreter Hofland gilt, und die Mythik auf Grund der modernen psychischen Studien, die das Thema von Maeterlinds Schöpfungen bilden. Hervieu und Brieux schildern in jeder verschiedene Klassen der französischen Gesellschaft, jener, aus wohlhabender Familie stammend, zeigt uns das Leben der oberen Bejahung, „La Vie mondaine“, wie er es mit seinen Augen als Satiriker, als Pessimist sieht; dieser, Sohn eines armen Tischlers, führt uns den Pariser Arbeiter vor, den er in seiner Werkstätte, in seinen öffentlichen Versammlungsorten beobachtet und dessen Mühen und Sorgen er mit Liebe schildert, er freut, wenn sein Stück bei diesem Publikum, das selbst darin geschildert wird, Gefallen findet. Les Tenailles, „La Course du flambeau“ sind die letzten Werke Hervieus', „Résultat complet de Courtes“ ist das bekannteste von Brieux. Das Genre Victor Hugo's mit neuen Accenten und Tönen giebt uns Hofland in seinem „Cyrano de Bergerac“ wieder, das unter vielen Schwierigkeiten nur allmählich durchdrang und sich jetzt schon einen Platz in der Weltliteratur erobert hat. Den Maeterlindschen Panpsychismus, seine geheimnißvolle seelische Verbindung zwischen Mensch und Mensch, und zwischen dem Menschen und der tierischen und leblosen Welt, die sich nicht durch Worte und Zeichen kundgiebt, sondern durch ein stilles Versehen der Seele in die umgebende Natur, durch leises Vorahnen der Dinge und Ereignisse, diese Maeterlindsche Weltanschauung erläuterte Herr Paris durch die Analyse des Stückes „L'Intruse“ (d. h. „Der Tod“). Bei dieser Gelegenheit wie in allen anderen Fällen, wo der Vortragende den Gedankengang eines Stückes darbrachte, weiß er mit großem Geschick die dramatische Handlung in die epische Darstellungsweise umzusetzen, so daß der Inhalt auch in dieser Form seine künstlerische Wirkung auf den Hörer nicht verliert. Nicht minder geschickt zeigte sich Herr Paris als Rezitator bei Gelegenheit der Proben, die er aus „Cyrano de Bergerac“ gab, und die er ohne Pathos, aber mit tiefem Empfinden und feiner Nuancierung des Ausdruckes gab. Auch an diesem Abend fargte das Publikum mit Beifallsbezeugungen nicht, ein Erfolg, der umso höher anzuschlagen ist, als er nicht nur durch die Gediegenheit des gebotenen Stoffes erzielt werden konnte, sondern auch durch eine gewisse methodische Seite des Vortrages, die darin bestand, das Französische deutsch, zumeist doch wenig geübten Ohren, verständlich zu machen.

Retung vom Tode des Ertrinkens. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden die Anwohner von Gr. Bartlessee durch marktschreiernde Hilferufe aus der Ruhe geföhrt. Diese Rufe waren so durchdringend, daß sich auf dem Treidelstieg an der Brahe im Au eine größere Menschenmenge angelammelt hatte; doch wußte niemand zu helfen, da der Nussende sich anheimehend im Wasser befand, bei der Dunkelheit die Situation jedoch nicht zu übersehen war. Der Maurer Adolf Voigt aus Gr. Bartlessee, ein etwa 20jähriger Mann, lief schnell nach Hause, holte eine Art, befreite einen Kahn der Böhmischen Schneidemühle vom Eise und fuhr nun den inzwischen kaum noch hörbaren Rufen um Rettung nach. Endlich sah er einen andern Kahn treiben, an dessen Bord Hammernd ein Mann hing. Mit vieler Mühe — es war finster und der Rahnboden glatt, gelang es Herrn B., den fast Bewußtlosen in den Kahn zu ziehen. Es stellte sich heraus, daß der Gerettete der Arbeiter Czervinski aus N. Bartlessee war; er hatte über die Brahe fahren wollen, dabei den Halt verloren und war ins Wasser gestürzt. Ohne die Hilfe des Herrn Voigt wäre der Mann unfehlbar ertrunken, da er sich kaum noch zu halten vermochte.

Der Anschluß des Krieger-Verbandes des Regierungsbezirks Bromberg an den Posener Provinzial-Kriegerverband ist in einer Sitzung beschlossen worden, die am Sonnabend im Buchholzer Restaurant unter dem Vorsitze des Herrn Oberlehrers Dr. Ziman stattfand.

Der getrige Todestag trug ein stilles, ernstes Gepräge. Dem Andenken der Toten war der Tag geweiht, und so sah man dem Tausende hinauspilgern zur letzten Ruhestätte lieber Angehöriger. Hat doch fast jeder ein theures Familienmitglied auf dem stillen Gottesacker ruhen. Auf den Friedhöfen drängten sich in dichten Scharen die

ersten Besucher. Eltern, die den Verlust eines geliebten Kindes beklagen, Gatten, denen der unerbittliche Tod das Liebste geraubt, und Kinder, die trauernd der dahingegangenen Eltern gedenken, schäuen mit thränenumflortem Blick auf den Hügel, der die leibliche Stille der Entschlafenen birgt. Am tiefsten ist natürlich der Schmerz bei denjenigen, die erst kürzlich einen herben Verlust erlitten, denen die alles hellende Zeit noch nicht lindernden Balsam auf die Wunden gelegt hat. Um den theuren Geschiedenen noch im Tode einen Liebesbeweis zu geben, wird der Hügel mit Blumen und Kränzen geschmückt. Auf allen Gräbern bemerkte man gestern mehr oder minder reichen Blumenschmuck, und selbst der schmuddelste Hügel wies wenigstens einen einfachen Kranz auf. Still wie auf dem Friedhofe gestaltete sich das Bild des Tages in der Stadt. Es fanden zwar wie allsonntäglich Konzerte statt, jedoch trugen dieselben alle einen ernsten Charakter. Im Mittelpunkt der musikalischen Veranstaltungen stand die Aufführung des Kirchengesangsvereins in der Paulskirche. Wer auf dem Friedhofe seinem Schmerz um einen geliebten Toten freien Lauf gelassen hatte, fand hier Trost und Erhebung in höchster Kunst. — Das Wetter begünstigte außerordentlich die Wanderungen auf die Kirchhöfe. Es herrschte klarer, trockener Frost, der die Eisbede auf den Gewässern immer mehr verstärkte.

Drei Kinder erstickt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend in unserem Vorort Klein-Bartlessee. Bei dem Kaufmann Schulz in der Thornerstraße wohnt der Einwohner B o t t k e. Dieser war mit seiner Frau am Abend in die Stadt gegangen, um die üblichen Sonnabendsäufe zu besorgen und hatte seine drei Kinder, Knaben von 6, 4 und 2 Jahren, in der Stube eingeschlossen. Gegen 7 Uhr bemerkten Nachbarleute Rauch durch Fenster und Thüren dringen und sahen die Wohnung des B. in Flammen stehen. Nachdem sie die verschlossene Thür mit Gewalt erbrochen hatten und sich der mächtige Qualm etwas verzogen hatte, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Einzelne Gegenstände schwebten und brannten und in ihren Betten lagen regungslos die drei Kinder der Bottkischen Eheleute. Sie waren in dem itaren Qualm erstickt. Jegliche Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg, und auch der schnell herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfend eingreifen. Der Feuers wurde man bald Herr. Doch hatten die Flammen bereits das Dach ergriffen. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, weiß man noch nicht genau. Man nimmt an, daß die Petroleumlampe, welche die Frau hatte brennen lassen, explodiert ist, oder aber, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt. Der Schreck und der Schmerz der Mutter, welche ahnungslos zurückgeblieben, ist nicht zu beschreiben. Auch das Eigentum der Familie ist durch den Brand vernichtet.

Geflügelmarkt. Der vom hiesigen Verein für Geflügelzucht veranstaltete Geflügelmarkt wies einen recht regen Besuch auf. Wie schon berichtet, waren Hühner und Raben ausgestellt, darunter wirklich schöne Exemplare. Besonders einige prächtige Sibirierstämme, darunter namentlich tadellose Langshan, Plymouth-Rocks und ein Stamm Holländer-Weißhühner mit ihren eigenartigen buschigen Federhauben auf dem Kopfe erregten das Interesse der Besucher. Auch von ausländischen Züchtern war eine große Menge Thiere eingetroffen. Der Umsatz war ein ziemlich bedeutender, jedoch wurden meist die billigeren Thiere gekauft. Am Sonntag Abend wurde noch eine größere Anzahl Thiere theils verkauft, theils versteigert. Leider war der Raum in dem Verkaufsalon etwas beschränkt. Im Allgemeinen dürfte der Verein von dem Erfolge der Veranstaltung befriedigt sein.

Aus Anlaß des getrigen Todestages berichtigte der Prinz-nthaler Gesangsverein in den Vormittagsgottesdiensten im „Kinderheim“ durch den Vortrag des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ mit eingeleiteten Solopartien, welches unter der Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Neumann recht wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurde.

Der Armen-Unterstützungsverein Prinz-nthal veranstaltete am Sonntag, den 30. d. Mts., einen Unterhaltungsabend. Das Programm umfaßt Konzerte, humoristische Vorträge, Aufführungen eines Theaterstückes und Tanz. Der Ertrag ist zu einer Weihnachtsbescherung für die Armen bestimmt.

Juchel, 21. November. (Freitag.) Der „Ges.“ berichtet: Auf dem getrigen Freitage wurde die unentgeltliche und laienfreie Sargabe des Grund und Bodens für die zu erbauende staatliche Nebenbahn von Czest nach Laskowitz und die Aufnahme eines Kreisparlamentswahllohn von 100 000 Mark zu Chaußeebauzwecken genehmigt. Der Antrag des Kreisräusches, dem Vaterländischen Frauenverein hier selbst die ursprüngliche zur Erbauung eines Kreisrandenbaues angekauften Beträge von 16 000 Mark und ein Stück Land zur Erbauung eines Vereins- und Stiegenhauses zu überweisen, fand nicht die erforderliche zwei Drittel Stimmenmehrheit, da die anwesenden neun katholischen bzw. polnischen Kreisräusabgeordneten ohne nähere Begründung dagegen stimmten.

Inserberg, 21. November. (Der erste Polizeihund) ist heute bei der Insterberger Polizeiverwaltung „angestellt“ worden. Man erwartet, daß sich der vierbeinige Wächter im Polizeidienst sehr nützlich erweisen wird.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 24. November. Schwurgericht. Heute begann die 6. diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Albinus. Nach Feststellung der Präsenzliste der Geschworenen und Bildung der Geschworenentafel für die heutige Sitzung wurde in die Verhandlung eingetreten. Angeklagt ist der Landwirt Vogelgang aus Schulitz wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Thorn, 22. November. Das hiesige Kriegsgeschichtliche Komitee hat heute das schwere Unglück auf dem Artillerie-Schießplatz im Mai d. Js., bei welchem durch Entgleisung eines Transportes der Feldsteinbahn der Obergetreite Romat getödtet und fünf Leute verletzt wurden, davon zwei

so schwer, daß sie ganz invalide geworden sind. Der Unteroffizier Paul Nieschall vom 5. Artillerie-Regiment wurde, der „Danz. Ztg.“ zufolge, wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Berlin, 23. November. In Sachen B h n i n g. In der Verleumdungsklage, die infolge des Löhnungs-Interviews ein hiesiger Journalist gegen den Redakteur eines Berliner Blattes angestrengt hat, sollte am 26. d. Mts. die öffentliche Verhandlung stattfinden. Der Termin ist jedoch, wie die „Germ.“ meldet, auf Beschluß des Gerichts aufgehoben worden. Es hatte die Parteien verständigt, daß es erst im Termine darüber entschieden werde, ob der Geheimrath Löhnung als Zeuge geladen werden solle. Darauf hat der Kläger die Aufhebung des Termins mit der Begründung beantragt, daß eine Verhandlung ohne Löhnung zwecklos sei. Zugleich ließ der Kläger durch seinen Rechtsbeistand das Gericht ersuchen, einen Termin anzuberäumen und zu diesem Herrn Löhnung als Zeuge zu laden. Das Gericht hat nun zunächst den zum Dienstag anberaumten Termin aufgehoben.

Letzte Drahtnachrichten. Rom, 24. November. Der König spendete 100 000 Francs für ein Findelhaus und den gleichen Betrag für ein Krantenhaus.

Nom, 24. November. Die Blätter widmen Krupps ehrende Nachrufe. Auf die Bevölkerung Capris und Calabriens machte Krupps Tod einen tiefen Eindruck. Viele Häuser flaggten halbmaß. Die Bewohner der Insel beschloßen Krupp ein Denkmal zu setzen.

Barcelona, 24. November. (Sabasmeldung.) Die Polizei entdeckte hier eine Art Handelsagentur, deren Hauptzweck war die Ausländer zu prellen. Die Gesellschaft schickte Zirkulare aus, worin verheißene Anpfehlungen auf bestehende Goldminen und andere schwindelhafte Dinge gemacht wurden. Die an der Spitze des Unternehmens stehenden Personen, ein Deutscher, ein Italiener und ein Spanier, wurden verhaftet.

Newyork, 24. November. Nach einem Telegramm aus Panama gewährt der zwischen der Regierung von Kolumbien und den Aufständischen geschlossene Vertrag allen politischen Gefangenen die Freiheit, mit Ausnahme derjenigen, die den Vertrag nicht anerkennen wollen. Den Aufständischen wird Amnestie zuerkannt. Während der Friedensfestlichkeiten in Panama explodirte eine Rakete. Drei Soldaten wurden getödtet, zwei verletzt.

Washington, 24. November. Im Union League-Club hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er ausführte, daß das anhaltende Anwachsen der amerikanischen Produktion Amerika vor viele Aufgaben gestellt habe, mit denen es sich beschäftigen müsse. Die Frage der sogenannten Truists sei nur eine der Fragen, mit denen sich Amerika mit Rücksicht auf die industriellen Verhältnisse befassen müsse. Es gebe viele solcher Fragen; sie seien ernst, aber man müsse sich mit ihnen abfinden. Es wäre zur Zeit erfolglos, die Lösung vollkommen zu gestalten, aber es wäre müßig, in Amerika zu sagen, wir haben nicht die Macht, Aufgaben, wie die der Ausübung der entsprechenden vollen Aufsicht über industrielle Verhältnisse zu lösen: Wir haben die Macht, sagte der Präsident, und wir werden die Wege finden, diese Aufgaben zu lösen. Wir werden nicht rückwärts und übereift handeln, aber wir sind zur Lösung fest entschlossen und schreden nicht zurück.

(Nach Schluß der Redaktion.) Peking, 24. November. Die Mining-Compagnie resp. die mit ihr in Verbindung stehenden Chinesen hielten vor kurzem über den Wimen von Tuantjan die chinesische Fahne und forderten die chinesischen Soldaten auf, Versuche, die Fahne wieder zu entfernen, zu verhindern. Der englische Gesandte Satow traf in Tuantjan ein und wies den Kommandanten des englischen Kommandos an, die chinesische Fahne durch die englische zu ersetzen. Diese trafen auf Widerstand der Chinesen. Auch der Vertreter der belgischen Interessen hatte versucht, die chinesische Fahne herunterzuholen und diese durch die belgische zu ersetzen, war aber durch die chinesischen Soldaten daran gehindert worden.

Berlin, 24. November. Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Pfarrer Dauzenberg hat sein Mandat niedergelegt.

Wilhelmsruh, 24. November. Marinekriegsgerichtsrath Zeis ist zur Leitung der Voruntersuchung gegen den Matrosen Köhler nach Athen abgereist.

Moskau, 24. November. (Privat.) Heute früh fuhr auf dem hiesigen Friedrich-Franz-Bahnhof eine Maschine auf einen Kniebenja. Ein Heizer wurde schwer, ein anderer leicht verletzt.

Wildparkstation, 24. November. Der Kaiser reiste 12 Uhr 10 Minuten nach Büdeburg ab.

Dresden, 24. November. Der Kronprinz von Sachsen ist heute früh hier eingetroffen. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Dresden, 24. November. Minister Budde traf gestern hier ein.

Neues Palais, 24. November. Zur Frühstücksstafel bei den Majestäten war Fürst Fürst Eulenburg geladen. Heute empfing der Kaiser den Landeshauptmann der Marschallsinseln und den Gouverneur Leutwein.

München, 24. November. Der Herausgeber der Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“, Dr. Majas, ist heute gestorben.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and various locations like Barichfel, Zafrosam, Thorn, etc.

Table with columns: Börse, Berlin, 24. November, Kurs vom 22., 24., and various market data.

Bromberger Straßen-Anzeiger. Beste Vermittlungsstelle für Arbeitsmarkt, Wohnungs-Angebote, kleine Verkäufe etc. Ostdeutsche Presse Geschäftsstelle.

Fahrplan der in Bromberg ankommenden und von Bromberg abgehenden Eisenbahnzüge. Includes directions to Berlin, Königsberg, Danzig, etc.

Abfahrtsplan. Table with columns: Richtung, Zeit, and various destinations like Berlin, Königsberg, etc.

Abfahrtsplan. Table with columns: Richtung, Zeit, and various destinations like Berlin, Königsberg, etc.

Abfahrtsplan. Table with columns: Richtung, Zeit, and various destinations like Berlin, Königsberg, etc.

Abfahrtsplan. Table with columns: Richtung, Zeit, and various destinations like Berlin, Königsberg, etc.



# Aufgebot.

Der Schneidermeister Joseph Podobienski, vertreten durch den Rechtsanwalt, Justizrath Thiel in Crona a. Dr. hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen

**Spartanerbuch Nr. 15691** der Kreis-Spar-Kasse des Landkreises Bromberg über 351,47 M. ausserförmlich für den Antragsteller beantragt. Der Inhaber des Spartanerbuchs wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 19. März 1903, mittags 12 Uhr

vor dem bezeichneten Gerichte im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Aufgebots-termin seine Ansprüche und Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung desselben erfolgen und dem Antragsteller ein neues Buch ausgestellt werden wird. Bromberg, d. 18. November 1902. Königlichliches Amtsgericht.

## Konkursverfahren.

In der Oskar Schleiff'schen Konkursfache ist

### Termin

zur Gläubigerberufung zwecks Beschlußfassung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen mangelnder Masse auf den 12. Dezember 1902, mittags 12 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes anberaumt. Bromberg, d. 18. November 1902. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bandagisten

### Ernst Meissner

in Bromberg ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich

### Vergleichstermin

auf den 20. Dezember 1902, mittags 12 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes anberaumt. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei Abteilung 6 des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Bromberg, d. 21. November 1902. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Die Arbeiten u. Lieferungen zur Erweiterung des evang. Schulgebäudes in Eisenhof sollen

### Freitag, d. 5. Dezbr. d. J.

vor mittags 9 Uhr in meinem Geschäftszimmer öffentlich in einem Lose verdingt werden. — Ang. bote sich mir bis dahin beschließen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die vorgeschriebenen Angebotsformulare können gegen Erstattung von 3,00 M. von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 8 Wochen. Der Agt. Kreis-Vauinspektor von Busse.

## Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung vom 13.-18. Dezember 1902. Nur bare Geldgewinne 100 000, 50 000, 25 000 Mark u. s. w. Original-Lose à 3 M. 30 Pf. Porto u. Liste 30 Pf. = 3 M. 60 Pf. versendet (133) Eduard Reis, Bankgeschäft, Braunschweig.

## Strümpfe

werden gestrickt. Wilhelmstr. 35b, 1 Tr. links.

## Hühneraugen

Verhärtungen, eingewachsene Nägel pp. entferne ich gründlich, schmerzlos u. schnell, nach einer zahlreich, auch von vielen Ärzten anerkannt, durchaus harmlosen Methode. — Alteste hiesiger Operirter sind vorhanden. Gustav Otto, Alte Pfarrstr.

## Ueber Nacht

erhält man eine zarte, schneeweiße, blend. schöne Haut d. d. Gebrauch d. Aseptin-Cream v. Bergmann & Co., Badel- u. Douchen, à Tube 50 Pf. bei Carl Schmidt.

# Rotkäppchen-Sekt

Kloss & foerster

## Fächer

Gazefächer mit Malerei u. Filzbesatz von 1,00, 1,50, 2,00, 3,00 bis 90 M. p. Stück. Straußfächer u. Fanalje von 2,00, 3,00, 4,50, 6,00 bis 200 M. p. Stück. (30) Wildfederfächer Neuheit der Saison von 3,50, 4,50, 6,00, 7,50 bis 60 M. p. Stück.

## Sinen Posten

vorjähriger Fächer für die Hälfte des Wertes empfiehlt das Fächer-Spezialgeschäft Rudolf Weissig, 10. Danzigerstraße 10. und Filiale 4. Poststraße 4.

## Oberhemden, Nachthemden, Chemisets

in allen Halsweiten, Kragen, Manschetten, Cravatten, Unterkleider für Damen, Herren und Kinder, fertige Betten, Bettfedern und Dauneneinlagen in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen A. Czwiklinski, Brüderstraße 2.

## Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin-Neu-Promenade, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung Versand frei, mehrwöchentlich Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monat. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

## Herren- u. Knaben-Konfektionsstoffe

in schwerer bester Qualität, Kleiderstoffe in jed. Genre, Capestoffe, Seiden zu Blousen u. Besatz, Krimer, Blousenbarchent und Hemdenbarchent empfehle zu Fabrikpreisen. Einfache Damengarderobe wird billigst angefertigt. Bertha Hartwig, Tuch- und Nestle-Handlung, Boiestr. u. Seynstr.-Ecke.

## Vollständige Jahrgänge von Journalen

zu billigsten Preisen u. Verzeichniß gratis und frei. Mittler'sche Buchhdlg. A. Fromm.

## Goldene Herren-Uhren

habe sehr billig zu verkaufen. Cronh., Kornmarktstraße 8.

## 1 Glasbrant, 1 Gaskocher,

1 Gylinderbureau, 1 gr. Ausziehtisch, Kleiderständer, 1 Einbadewanne, sehr gut erhalt., sind billig zu verkaufen Poststr. 5, 3Tr.

## 5 neue fertige schwarze Damenkleider

spottbillig zu verkaufen. Pfandleib-Komtoir Friedrichstr. 5. Stühle verk. Cronh., Kornmarktstr. 8.

## Güter schwarz, Widel,

Widel, 7/8 Jahr, billig abzugeben Schwedenstr. 7, 1, Gartenhaus.

## Hamburg-Amerika Linie



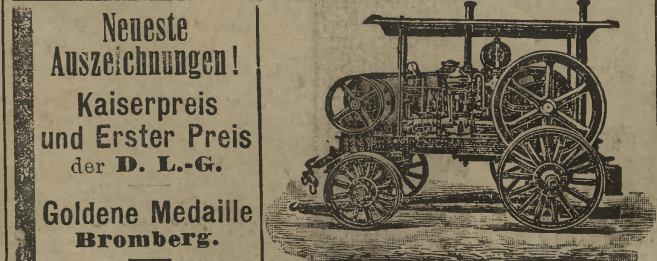
Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über ein in sich bedingtes, über eine Flotte von 136 grossen Dampfern mit einem Gesamttonnageinhalt von 668 000 Brutto-Register-Tonnen, die von 12 000 Mann Besatzungen umspannen den ganzen Erdball. Schnelldampfer Auguste Victoria nach dem eigens für solche Reisen vollzogenen Umbau einer der grössten, schnellsten und komfortabelsten Dampfer der Welt. Abfahrt von Genua 22. Februar 1903. Anlaufen werden die Häfen: Villa Franca (für Nizza, Monte Carlo), Svraxus, Malta, Neapel (für Tyrinthe, Argos, Mykenä), Kalamaki (für Korinth, Akrokorinth), Piräus, Athen, Constantinopel, Beirut (für Libanon, Basbe, Damaskus), Jaffa (für Jerusalem, Bethlehem, Thal Josaphat, Jericho, Jordan, Toddes Meer etc.), Caiffa (für Nazareth, Tiberias, See Genesareth), Alexandria (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah, Memphis, Luxor, Karnak), Messina (Taormina), Palermo (Monreale), Neapel (Vesuv, Capri, Sorrento, Pompeji, event. Rom), Genua. Reisedauer 46 Tage, Fahrpreise von M. 1000 an. Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg. Vertreter in Bromberg: W. Herbert, Cichorienstrasse No. 8.

## Seltene Gelegenheit.

Das Gold-, Silber-, Juwelen-, Uhren- und Afendewarenlager des verstorbenen Juweliers Ad. Hoehnel, Friedrichstraße Nr. 1 soll bis Januar geräumt sein, daher bekannt reelle Waare zu allerbilligsten Preisen. Auch ist das Lager im Ganzen mit oder ohne Haus zu verkaufen.

## 28 eingerahmte neue Bilder

spottbillig zu verkaufen 19. Friedrichstr. 19. gegenüber Lengning's Hotel.



Neueste Auszeichnungen! Kaiserpreis und Erster Preis der D. L.-G. Goldene Medaille Bromberg. Goldene Medaille Düsseldorf. Höchste Preise für Spiritus-Lokomobilen und Motoren. Gasmotoren-Fabrik Deutz, Breslau v. Gartenstrasse 3. Motoren für Leuchtgas, Sauggeneratorgas, Druckgeneratorgas, Braunkohlengas, Torfgas, Acetylgas, Luftgas, Spiritus, Benzol, Petroleum etc. Gasdynamos, Lokomobilen, Lokomotiven, Motorboote, Pumpwerke. Geliefert 65500 Motoren. Auskunft ertheilt auch: H. Krause, Maschinenfabr., Brombg., Wilhelmstr. 35c.

## Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln, Scheren u. c.

unter Garantie. Vorstehendes, 5 theiliges Taschenmesser Nr. 130 mit 1 großen Klinge, 2 kleinen & einen 1 Blumenmesser u. Korzfächer, aus prima Stahl geschmiedet, echten Perlmutterschalen u. Neusilberbeschlägen verfertigt ich per Nachnahme oder Voranzahlung des Betrages zu Mark 1,20 franco. Ein dazu passendes Etui 20 Pf. Nichtgefallendes wird bereitwillig zurückgegeben oder das Geld zurück. Actaloo gratis und franco.

## Stahlwaren-Fabrik und Versandgeschäft

Friedr. Wilh. Storsberg, Lodge, Solingen.

## Ich war kahl.



Diese Anfindung ist für Jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse. Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, wäre es sehr gut, wenn Sie mir schreiben würden. Ich enthalte mich natürlich jedes Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, daß mein Haar-Erzeuger der wirksamste ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt geworden ist, hergestellt und bringt mir täglich hunderte von Anerkennungen. In wenigen Tagen nach der ersten Einreibung beginnt das Haar zu wachsen und fährt fort, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelt, natürlichen Haaren vorhanden ist. Außerdem aber fällt das Haar, welches durch den Gebrauch meiner Pomade gewachsen ist, nicht wieder aus. Ich könnte jede Seite dieser Zeitung mit Zeugnissen ausfüllen, die ich während der letzten sechs Monate erhalten habe.

## Probe-Dose gratis.

Jedem Interessenten, der unter Angabe dieser Zeitung 20 Pf. in Briefmarken für Porto u. s. w. seinem Briefe beifügt, sende ich auf Wunsch eine Probe-Dose meines wirksamen Haar-Erzeugers vollständig kostenlos. JOHN CRAVEN-BURLEIGH Berlin SW. 263. Leipzigerstr. 84.

## Besorgtescenten und Magenleidenden

empfehle meine Gärten Friedrichsdorfer, sowie Hambg. Dauerzwieback. Conditorei u. Feinbäckerei Jul. Grey, Danzigerstraße 23. Auf Wunsch werden selbige auch ohne Zucker für Zuckerkränke angefertigt.

## Sehen Sie: Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mit 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereite man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Ananas, Angostura, Anisette, Apothekerbitter, Aromatische, Benedict, Borekamp, Cacao, Calmus, Chartreuse, Cherry Brandy, Kurfürst, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curaçao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Krüden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nuss, Pepermint, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Sellerie, Steinsdorfer Bitter, Thornee, Lebertröpfchen, Vanille, Wahrer Jacob, Waldmeister und Zimmet-Likör. Ferner Punsch, Limonaden- und Desillierskunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direct franco von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg. Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen! Weisen Sie alle andern ruhig zurück! Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pf. in Bromberg und Umgegend in den Drogerien, Apotheken und Delicatesswarenhandlungen.

## Bestellungen

auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungsverlegern sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen angenommen: Fräul. Barkow, Danzigerstr. 164. Herr Kaufm. Grey, Danzigerstr. 23. Schmidt, Danzigerstr. 46. Wolter, Rinkauerstr. 13. Hartung, Rinkauerstr. 34. Frau Schudde, Rinkauerstr. 24. Herr Kaufm. Brischke, Louisestr. 21. Milanowski, Elisenbethstr. 21. Cont, Elisenbethstr. 1. Bäckerstr. Lenkeit, Mittelstr. 23. Mätzing, Brentenhoffstr. 21. Filialen J. C. Vincent, Bahnhofstr. 34. Frau Gerhardt, Viktorstr. 16. Herr Hildebrandt, Gammstr. 17. Kaufmann Rosenberg, Brüderstr. 4. Russak, Friedrichsplatz 27. Freitag, Bärenstr. 7. Gröger (I. Wien. Bäckerei), Wallstraße 19. Herr Gebr. Schwadke, Kornmarkt 2. G. F. Andreas, Thorerstraße 68. Herr Kaufm. Prenzel Nachf., Thorerstr. 11. Jacob, Kujawierstraße 62. Herr Kaufm. J. J. Goedel, Friedrichstraße 35. Baudelow, Wollmarkt 13. Hohensteln, Postenstraße 34. Rosenfeld Nachf. B. Lotz, Postenstraße 8/9. Frau Schlinzig, Postenstr. 16. Herr W. Fietz, Postenplatz 10. Schleich, Pringenhöhe 23. Barisch, Pringenhöhe 29. Damaszyk, Schmebenstr. 13. Boldt, Schmebenstr. 83/84. Reiss, Frankensteinstr. 2. Schröder, Wilhelmstr. 35. Gutsche, Friedenstr. 20. Walter, Chausseest. 14. Schmidt, " 15. 16. Raddatz, " 18. Dojahn, " 51. Strzyzewski, " 85. Tenius, Friedenstr. 23. Liebenau, Pringentstr. 6. Baesler, Dragonerstr. 34. Kaufm. Starzynski, Kaffee-str. 65. Neumann, Blücherstr. 7. Gastwirth Reschko, Groß Bartelstr. 23. Bage, Weichselstr. Jahnke, Jägerhof.

Durch unsere Verkaufswagen und unsere Läden folgt Vollmilch pro Ltr. 14 Pf. Molkerei und Dampf-Bäckerei 4/5. Gammstr. 4/5.

Für Freunde und Feinde von Rhein. Rothwein sowie für Kranke, Bleichsüchtige und Untarmer sind folgende Marken hervorr. geeignet. 1900 Sim. Burgunder Nr. 1 50 Pf. 1900 Sim. Burgunder " II 60 " 1900 Paltenerberger " 80 " Nur eigenes Produkt und Originalgewächs. In 8 Fässern von ca. 30 Str. Inhalt an 8 Pf. mehr pro Str. empfehlen Hans Oehmen & Co., Weingut Linz a. Rhein. Garant. Zurück. auf unv. Kosten.

Süßrahm-Iselbutter für 1,10 Mark zu haben bei J. Milanowski, Elisenbethstr. 21.

Ersatz für teures Fleisch. Kabinahme ob. Geld vorh. einj. Fruchtfrei ohne Nebenberecht. u. sonst was. 450 Salzg. 1/2 M. 1/2 Maß 5 1/2 M. 400 gr. Drig. M Salzg. Fettberinge wirtl. Vollfettberinge 12 M. Hälfte 6 1/2 M. (118)

Per Post franko. 80-100 Bismarckheringe 2,90 M. 100-100 Delikatsheringe 2,90 M. 80-100 marin. Heringe 2,90 M. 100 Goldbündel f. 3 M. 2 1/2 M. 1/2 Postdose f. 3 M. 7 M. feinste Vollbücklinge f. ger. 3 M. feinste m. Vollbücklinge m. Einlage 3 M. 3 1/2 M. Postdose f. 3 M. 3 M. Fettberinge bis 80-100 M. 10 Pf. Del. Sardinien m. Sch. 5 1/2 M. Export Erstklassigst. Ziffererei-Zwinnende Nr. 60. Oester. Brauerei Berdiesl. u. Ehren-Medaille. Wien 1902

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung, 5-6 Zimmer, Badezimmer u. Zubeh., zum 1. 4. 03, ev. auch früher gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. G. 2 hauptpostlagernd Bromberg.

Friedrichsplatz Nr. 3. beste Lage, 2 Räume mit 2 und 1 großen Schaufenster, 30 Meter lang, in erstem seit 50 Jahr. ein Material- und Schankgeschäft befindlich, vom 1. Januar oder 1. April 1903 zu vermieten. Elias Schendel.

Kornmarktstr. 5. Laden, Kont., m. u. o. Wohn. t. jed. Pr. zu verm. (422)

Welkenplatz 5. ist die II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Mädchenz., Durchgangsgelass u. Verbeil. vom 1. April zu vermieten. Außerdem auch Verbeil. still für 3 Berde u. Wagenremise per sofort od. spät. zu vermieten.

Wohnungen v. 3 u. 2 Zim. in d. Kronenstr. 3. verm. Anfr. 274) Mittelstraße 41.

Billa Danzigerstraße 67, Mansardenwohnung, 3 Zimmer und Küche zu vermieten.

Zu vermieten: Bahnhofsstr. 50, I. u. II. je 7 Z., K., Badz., Johannisstr. 10, I. 4 Z., K., Wollstr. 7, helle reizbare Lagerkeller oder Werkstatt. A. Cohnfeld, Bahnhofsstraße 32, I.

Hoffstraße 5, III. 1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Korridor für 360 Mark zu vermieten. Näheres bei Marcus, Kornmarkt 3.

Versicherungsh. 1 Wohnung, best. a. 2 Zim., Küche u. sammtl. Zub. f. 180 M. v. sofort zu verm. Schenkenau, Grenzstraße 6.

Elisenbethstr. 27, am Markt. ist 1 Wohn. v. 3 Zim. z. verm. Näheres daselbst bei Gerth.

2 Stuben, 1 Küche sofort zu vermieten. Danzigerstr. 75e.

Stube u. Küche a. einzeln zu vermieten. Schleinstr. 11.

Große helle Lagerräume, geeignet zu Werkstätten, sofort zu verm. Kuhn, Bahnhofsstr. 5.

Wöbl. Wafenzimmer m. sep. Eing. im 1. Stock zu verm. Röhrestr. 3, vis-à-vis der Hauptpost.

Wöbl. Zimmer billig zu vermieten. 1641) Danzigerstraße 42, part. I.

Wöbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Pringentstr. 8c.

Wöbl. Zimmer mit sep. Eing. zu vermieten. Löwestr. 3, vis-à-vis der Hauptpost. Gryoo.

Dazu eine Beilage



### Zur Beurteilung unserer Fischgewässer.

Ueber dieses Thema hielt in der 13. Hauptversammlung des Fischereivereins für die Provinz Posen, die am 1. November d. J. in Posen stattfand, Herr Dr. Paulus Schiemenz, Direktor der Biologischen Station am Müggelsee bei Berlin, einen Vortrag, der uns zur Verfügung gestellt ist. Nach einigen einleitenden Bemerkungen führte Herr Dr. Schiemenz aus:

Von großer Bedeutung für die Begutachtung eines Fischgewässers ist die Untersuchung der chemischen Beschaffenheit des Wassers, doch wissen wir in dieser Beziehung noch so wenig, daß dieser Punkt hier außer Betracht bleiben soll. Ich beschränke mich daher auf die Heranziehung der Tier- und Pflanzenwelt, welche vor der Hand für uns die besten Indikationen zur Beurteilung eines Gewässers liefern.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß man in der jüngsten Zeit besonders das Plankton zur Abschätzung der Gewässer benutzt hat. Dies hat sich, ich kann es nicht anders bezeichnen, zu einem groben Unfug entwickelt. Der erste Fehler dabei bestand darin, daß man es sich gar nicht einmal gemindert hat, das Plankton, das man eigentlich Plankton ist, unter Plankton versteht man diejenigen kleinen Organismen, Pflanzen sowohl wie Thiere, welche willkürlich frei im Wasser umherstreifen, ohne Ziel herumzuwandern. Man kann daher richtig von Plankton nur reden bei Tieren und Pflanzen, welche keine näheren Beziehungen zum Ufer haben. Besonders in Frage kommt also das Plankton bei größeren Gewässern, hier hat man Zonen, wo abgesehen von den Fischen, nur Plankton vorkommt, und je größer ein Gewässer ist, desto größer ist auch die Rolle, welche das Plankton in demselben spielt. In den großen, tiefen Zonen ist daher das Plankton fast ausschließlich von Bedeutung, weil man hier weder eine Uferzone mit Uferthieren und -Pflanzen hat, noch auch der Boden wegen seiner Tiefe eine wesentliche Rolle spielen kann. Das ändert sich aber, je kleiner und je flacher ein Gewässer wird. Allerdings haben wir in jedem noch so kleinen Tümpel Plankton, aber für die Fischerei hat dies eine entsprechend geringe Bedeutung, bei ihnen hat für uns eigentlich nur das Ufer und der Boden Interesse. Hieraus ergibt sich, daß für größere Wasserbecken das Plankton von uns bei der Beurteilung berücksichtigt werden muß, in ihnen haben wir Planktonfische, d. h. Fische, die sich von Plankton nähren; in kleinen Gewässern gibt es solche Fische nicht, und vom fischereilichen Standpunkt aus kann es uns daher ziemlich gleichgültig sein, was darin für Plankton vorkommt. Das Plankton hat aber, das wiederhole ich, nur in größeren Gewässern für uns eine Bedeutung.

Sie werden nun fragen, welche Fische fressen dieses Plankton? Leider bin ich noch nicht in der Lage, Ihnen hierüber ausführlichen Bescheid zu geben. Meine Untersuchungen erstrecken sich bisher im wesentlichen auf die Hauptfische der Provinz Brandenburg, aber immerhin kann ich doch einiges darüber mittheilen.

Wir haben einen Fisch, welcher das Plankton im allgemeinen frisst. Das ist der Ueßler, aber nur in den vorgerückteren Altersstadien, denn als Brut lebt er am Ufer. Ist also ein See planktonreich, dann finden wir auch meist den Ueßler darin. Ist er nicht darin, so können wir ihn mit Vortheil hineinsetzen. Allerdings bedarf das einer Einschränkung, denn der Ueßler frisst auch nicht jedes Plankton, sondern ernährt sich nur das Oberflächenplankton, welches sehr von dem Plankton der tieferen Wasserregionen zu unterscheiden und von ihm ganz verschieden ist, und zweitens verschmäht er auch Plankton, welches sich im wesentlichen aus Peridoneen zusammensetzt.

Der Ueßler ist nun allerdings ein so gemeiner Fisch, daß wir wohl selten in die Lage kommen dürfen, ihn einfischen zu müssen, er kommt eben überall vor. Er ist für uns in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Erstens kann er direkt zur Fabrication künstlicher Perlen verwendet werden, zweitens ist er ein dem Aale sehr gern gefressener Fisch und drittens eignet sich sehr vorzüglich als Köderfisch zum Besten von Angeln.

Was das Tiefenplankton anlangt, welches in ca. 3 Metern und mehr vorkommt, so ist es besonders die Leptodora hyalina und Daphnia hyalina, welche in Frage kommen. Ein reicher Bestand des Sees im Tiefenplankton an diesen Thieren zeigt an, daß der Stint und Zander am Platze sein dürften. Alle diese Thiere und Fische leben ungefähr in der gleichen Zone, der Stint frisst die beiden genannten Krebschen und der Zander wieder den Stint. Zander in Seen einzufischen, wo der Stint fehlt, ist riskant, weil dann der Zander in den tieferen freien Wasserstadien keine Nahrung findet und sich dem tieferen Ufer nähern muß, wo der kleinere Blei lebt, welchen er nächst dem Stint als Nahrung bevorzugt (nicht etwa den Ueßler, wie häufig behauptet wird, denn dieser lebt ja in einer ganz anderen Wasserhöhe). Sind nun große Darfische vorhanden, welche besonders gern den jungen Zandern nachstellen, so werden diese weggefressen und der Bestand wird allmählich aufgerieben. Ich habe schon anderen Orts erwähnt, daß Leptodora, Stint und Zander mitunter alle zusammen aus einem See verschwinden, und es ist nach dem soeben Mitgetheilten gar nicht so unwahrscheinlich, daß zwischen allen dreien ein enger Zusammenhang besteht.

Weitere Planktonfische von größerer Bedeutung besitzen wir meines Wissens nicht in unseren Gegenden, für alle übrigen Fische ist das Ufer und der Boden mit seiner Nahrung maßgebend, indem diese von diesen Stellen zumeist ihre Nahrung aufnehmen. Man kann diese leicht beobachten. In einem großen Gewässer findet man an der Oberfläche nur den Ueßler und wenn man im Sommer

an einer nicht verkräuterten Stelle die zweijährigen Fische beobachtet, als Gründlinge, Blößen, Barsche, Guftern und Ueßler, so sieht man nur den Ueßler an der Oberfläche herumknappen, alle übrigen suchen die Nahrung am Boden. Einzelne Ausnahmen können natürlich das Allgemeine nicht umstoßen.

Wenn wir also ein kleineres Gewässer nach dem Plankton beurteilen wollten, so würden wir unter keinen Umständen in der Lage sein, uns über den Nährwerth des Gewässers ein richtiges Bild zu verschaffen. Aber selbst bei größeren Gewässern dürfen wir nicht allein das Plankton unteruchen, denn die Zahl der Ufer- und Bodenfische ist bedeutend größer als die der Planktonfische. Nicht hat es sehr gewundert, daß man überhaupt dazu gekommen ist, den Werth des Planktons so übermäßig zu übertreiben. Man hat nur nötig zu beobachten, wo die Fische fischen, um sich zu überzeugen, daß das Ufer mit seiner Nahrung viel mehr in das Gewicht fällt, als das Plankton.

Allerdings können wir auch in der Uferzone in gewisser Art ein Plankton unterscheiden, aber hier treten die vom Wasser bewegten Thiere doch sehr zurück gegen diejenigen Thiere, welche sich aktiv in bestimmten Richtungen bewegen, oder von Pflanze zu Pflanze, von Stein zu Stein sich bewegen. Es ist auch selbstverständlich, daß das Plankton aus dem freien Wasser in der Uferzone hineingepült und dort gelegentlich von den Fischen gefressen wird, aber deshalb kann man doch nicht gleich sagen, daß die betreffenden Fische Planktonfresser sind. In der Reichthümlichkeit sollte man daher von Plankton gar nicht reden, denn die modernen Leiche sind so flach, daß sie eigentlich überhaupt nur Uferzone haben. Die meisten Thiere, welche von den Fischen gefressen werden, sind daher Uferthiere und keine Planktonorganismen. Wir brauchen daher auch zur Untersuchung der Nahrung gar kein Planktonnetz, sondern nur irgend einen nicht zu grobkörnigen Mullsäcker, welcher den Vortheil hat, daß er unendlich viel billiger ist, als die leichten Planktonnetze und von Jedermann hergestellt werden kann.

Bei der Beurteilung der Uferzone kommen nun nicht nur die kleinen mikroskopischen Wesen, sondern auch die höheren Wasserpflanzen sehr in Betracht. Ist das Ufer mit üppig wachsenden Pflanzen bedeckt, dann ist auch reiche Fischnahrung da, falls nicht etwa diesen das Leben durch Abwässer unmöglich gemacht wird. Man muß bei den Pflanzen die Ueberwasserflora und die untergetauchte Flora unterscheiden, welche beide einen verschiedenen Werth haben. Zwischen Rohr entwickelt sich, wenn dasselbe sehr eng steht, relativ wenig Nahrung, steht es weiter auseinander, dann ist dies schon besser, vermuthlich, weil dann das Licht mehr Zutritt hat. Leider zeigt aber meist auseinander stehendes Rohr einen dürrigeren Boden an als engstehendes und ist daher nicht gerade ein sehr erfreuliches Anzeichen für ein Fischgewässer. Dider, dichter Rohrbestand ist also ein gutes Zeichen für ein Gewässer, es muß aber im Interesse der Fischerei gelichtet werden. Dann entwickeln sich an seinen Stengeln allerhand niedere Algen, in und an diesen wieder Würmer, Insektenlarven, Schnecken usw., welche als Fischnahrung von der höchsten Bedeutung sind. Die Vinsen spielen in dieser Richtung eine ganz verschwindende Rolle, an und in ihnen lebt verhältnismäßig wenig Fischnahrung, mit Ausnahme gewisser Seen, welche noch eine nähere Untersuchung erheischen. Schachtelhalme in größeren Mengen ist ein bedenkliches Zeichen, er hat höchstens wenig Werth für die Fischerei und zeigt mageren Boden an. Die beiden Arten Böttcherhalm und das Süßgras sind von sehr mächtigem Vortheil. Alle drei pflegen meist so dicht zu wachsen, daß zwischen ihnen wenig Nahrung entsteht. Das Süßgras hat infolgedessen Bedeutung, als es sich im Herbst außerordentlich lange hält und dann, wenn die untergetauchten Pflanzen zu verfaulen und zu schwinden anfangen, als Zufluchtsort für einen Theil der Thiere gilt, welche an den untergetauchten Pflanzen gelebt haben. Vor allen anderen Ueberwasserpflanzen hat das Rohr den Vortheil voraus, daß es im Gegensatz zu diesen nicht ganz vergeht, sondern daß die Stängel nach dem Absterben noch ein bis zwei Jahre stehen bleiben und somit auch den an ihnen angehefteten Pflanzen und Thieren der Wohnsitz erhalten bleibt, so daß von ihnen aus immer wieder eine Vermehrung stattfinden kann.

Eine durchaus nicht unwesentliche Rolle spielen diejenigen Pflanzen, welche direkt am Ufer wachsen, und deren Wurzeln zum Theil ein dichtes ins Wasser hängendes Geäst bilden, woran sich auch größere Bäume, wie Weiden, heftigen. Hierher gehören z. B. der große Wasserdamber, die Wasserminze, Sumpfpistie, Schierling usw. Die Wurzeln dieser Pflanzen beherbergen oft große Mengen von Fischnahrung, doch spielen sie wohl mehr die Rolle von Schlupfwinkeln als von Nahrungspendern, denn in armen Gewässern enthalten diese Wurzelgelechte, eben nichts, so daß sie also nicht als Gradmesser von Fischnahrung betrachtet werden können.

Wir kämen nun zu den schwimmenden Pflanzen, den Wasserrosen, der weißen, der gelben, dem amphibiischen Knöterich, dem schwimmenden Laichkraut usw. Alle diese Pflanzen sind von hoher Bedeutung als Nahrungslieferanten. In den schwimmenden Blättern fiedeln sich eine Menge Diatomeen an, welche von den Schnecken abgegrast werden, und die Larven von Chironomus benutzen die Fische mit Vorliebe zur Abgabe des Laiches. Bei Wasserrosen kommen auch noch die dicken Rhizome in Betracht, welche von hinten her verfaulen und dadurch viel Nahrung für die niedere Fauna liefern. Wo also viel schwimmende Pflanzen vorkommen, ist das Gewässer im Allgemeinen nicht arm an Nahrung, doch gilt auch hier dasselbe wie vom Rohr, d. h. ein Mangel ist schädlich, weil dadurch dem Wasser das Licht entzogen wird, also die Quelle alles Daseins.

(Schluß folgt.)

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. November.

† Juristisches Seminar. Mit dem 4. Dezember d. J. wird für die am hiesigen Gerichte beschäftigten Referendare wieder ein sogenanntes juristisches Seminar eingerichtet. Leiter desselben ist Herr Landgerichtsrath Toeplitz von hier. Der Unterricht wird im Saale der Strafkammer abgehalten. Der Kursus währt bis zum April n. Js.

† Zahnärzte-Versammlung. Am 28. November wird in Berlin im Langenbeck-Hause eine Versammlung der Mitglieder des Vereins der Zahn- und Kassenärzte der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg Pr. abgehalten, an der auch Vertreter der Direktionen theilnehmen werden. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Gegenstände: In welcher Art haben die Kassenärzte mitzuwirken, um die Kosten für Arznei- und Heilmittel, die alljährlich immer mehr anschwellen, herabzumindern? Welche Maßnahmen sind zur wirksamen Kontrolle Erkrankter zu ergreifen? Ausbildung der Bahnbediensteten in der ersten Hülfeleistung bei Unfällen. Empfiehlt es sich, die Teppiche in den Eisenbahnwagen zu entfernen und durch Linoleum und dergl. zu ersetzen?

† Neuordnung des Meldebeweiens auf der Weichsel. Der Kaiser hat jetzt, wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, die Neuordnung des Wasserstands- und Meldebeweiens im Weichselgebiet und die Regulierung der Weichsel an der russischen Grenze genehmigt. Von dem gesammten Lauf der Weichsel mit 1150 Kilometer fallen ungefähr 350 auf das preussische Gebiet, der Rest auf Oesterreich und Rußland. Preußen hat somit ein erhebliches Interesse an der Melbung des Wasserstandes aus den höher gelegenen Gebieten im Auslande. Während das preussische Wasserstands- und Meldebeweiens sehr vollkommen ausgebildet ist, trafen die Meldungen aus Rußland bisher unregelmäßig ein. Zur Regelung des Meldebeweiens und gleichzeitig zur Regulierung der Weichsel an der russischen Grenze wurde eine internationale Konferenz in Danzig abgehalten, und es wurde vereinbart, daß bei bestimmten Pegelhöhen aus einer vermehrten Zahl von Weichselorten in Oesterreich und Rußland telegraphisch morgens der Wasserstand an das Telegraphenamt in Thorn berichtet werde. Es soll außerdem die Angabe des Höhepunktes des Wasserstandes, sowie der Eintritt von Eisstand und Eisgang gemeldet werden. Im Interesse der Schifffahrt soll der Wasserstand von Thorn und Warschau ferner täglich durch Postkarte an die hydrographische Landesabtheilung in Lemberg berichtet werden. Auch Meldungen über die Höhe des Schnees sollen zwischen den Stationen ausgetauscht werden. Die Kosten der Meldungen tragen die empfangenden Staaten. Nachdem der Kaiser nunmehr die Ergebnisse der Verhandlungen der internationalen Konferenz genehmigt hat, steht deren Ausführung nichts im Wege, sobald die beiden anderen Regierungen ebenfalls ihre Zustimmung erteilt haben.

† E. Der Festalzzverein der Provinz Posen hat soeben den Verwaltungsbereich des 39. Vereinsjahres für 1901/02 herausgegeben. Danach zählt der Verein 95 Zweigvereine mit 2232 Mitgliedern. Der Vorstand vertheilt an 137 Empfängerinnen 5510 Mark Unterstützung; die Zweigvereine bewilligten an 37 Empfängerinnen 1219,85 Mark. Ueberhaupt sind demnach 174 Unterstützungen mit 6729,85 Mark bewährt worden. Bei der Hauptkassa betragen die Einnahmen 10 885,13 Mark, die Ausgaben 6099,74 Mark, als Bestand verbleiben mithin 4785,39 Mark. Das Stammkapital ist auf 5600 Mark angewachsen.

† Verunglückt ist in Klein-Bartels vor einigen Tagen der 14jährige Sohn des Arbeiters R. Derselbe war beim Ziegelanfahren beschäftigt und sah auf einem beladenen Wagen. Als es plötzlich einen mächtigen Ruck gab (der Wagen war in eine Vertiefung gefahren), sprang er erschrocken zur Erde. Er verspürte heftige Schmerzen im Leibe und konnte kaum weitergehen. Obwohl die Eltern sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, starb der Knabe unter großen Schmerzen nach einigen Tagen; er hatte sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

† Verkaufsstellen für Postwertzeichen sind eingerichtet bei dem Kaufmann Karl Freitag, Bärenstraße 7 und bei dem Kaufmann Paul Jung, Thalstraße 26. Aufgehoben sind die Verkaufsstellen für Postwertzeichen bei dem Kaufmann Roman Rudolph, Friedrichsplatz 3 und bei dem Vorkosthändler Theodor Barjehl, Prinzenhöhe 29.

† Schubin, 21. November. (Verschiedenes.) Als vor einigen Tagen der Eigentümer Josef Patenkiewicz von hier mit einem Fuhrer Heu auf das Gehöft des Maurers Blaszkiewicz fahren wollte, stieß er mit dem Kopfe derartig an den Thorbalken, daß er rücklings vom Wagen auf die Erde fiel und sich das Genick und Kreuz schwer verletzte. — Der Arbeiter Johann Brzezinski von hier, ein arbeitscheuer Mann, wurde sehr ergebener Mensch in der Nacht zum 17. d. Mts. an einem dem Grundbesitzer Janiszewski gehörigen Strohschober erfroren. Die Leiche ist an die anatomische Anstalt der Universität Greifswald abgehandelt worden. — Am 27. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr an, finden in dem Saale des Centralhotels (Neumarkt) die Neuwahlen von Stadtverordneten statt. Es scheiden aus der Stadtverordnetenversammlung aus in der ersten Abtheilung der (verstorbenen) Kaufmann E. Springer, in der zweiten Abtheilung der Rentant Geisler und der Kaufmann E. Kiehn, welcher sein Amt freiwillig niedergelegt hat, in der dritten Abtheilung der Böttchermeister W. Sommerfeld. In der ersten Abtheilung wählen 11, in der zweiten Abtheilung 33 und in der dritten Abtheilung 196 Personen. Diese 240 Wähler zahlen zusammen 20 714,66 Mark Steuern. In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, der Ruhegehaltskasse für Kommunalverbände in Posen beizutreten. Zum Bau einer Tochteranstalt des Posener Diakonienhauses in Pringenthal bei Bromberg wurde eine einmalige Beihilfe von 20 Mark bewilligt. Es wird beabsichtigt, hier ein sechsklassiges katholisches

Schulgebäude neu zu erbauen und es ist der katholische Schulvorstand zur Beschaffung eines geeigneten Bauplatzes beauftragt worden. — Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Oktober geschlachtet worden: 22 Stück Rindvieh, 92 Schweine, 6 Kälber, 63 Schafe und Ziegen. Am Schlachtgebühren sind 307,25 Mark eingekommen.

† Jastrow, 23. November. (Die Bahn Posen—Schneidemühl—Stargard.) Die Bahn Posen—Schneidemühl—Stargard in eine einspurige Wollbahn umzuwandeln. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange. Von dem, was von diesem Projekt bis jetzt in die Öffentlichkeit gedrungen ist, geht hervor, daß die Zahl der Bahnwärterhäuser auf der ganzen Strecke um 37 vermehrt wird, wovon auf die Jastrower Bahnhofsstation 2 Wärterhäuser entfallen. Die Schwellenabstände, welche gegenwärtig für eine Schienenlänge acht beträgt, soll um eine vermehrt werden. Die Fahrgeschwindigkeit der jetzt auf dieser Strecke verkehrenden Züge wird von 40 auf 60 Kilometer in der Stunde erhöht. Die Weichenlegung unseres Bahnhofes erfährt zum Theil eine vollständige Umarbeitung, und von zwei zu errichtenden Wochhäusern aus werden die Weichen gestellt werden. Der ganze Betrieb wird ein umfangreicher, denn es werden bedeutend mehr Züge verkehren. Die Umwandlung genannter Bahn in eine Wollbahn soll hauptsächlich bezwecken, den Verkehr zu den Ostseeprovinzen von Silber her über diese Strecke zu leiten, um dadurch die Hauptstrecke Berlin—Stettin—Danzig zu entlasten. Für unsern Ort ist die Ausführung dieses Projektes, mit dem voraussichtlich im Frühjahr begonnen wird, von höchster Wichtigkeit.

† Gnesen, 21. November. (Polnische Volksschulversammlung.) Die gestern hier stattgehabte von 400 Personen besuchte Volksschulversammlung nahm folgende Resolution an: 1) Die Versammlung drückt der Schulbehörde ihre tiefste Unzufriedenheit anlässlich des Prozeßes um das Besitzthum der St. Johanneskirche aus und bittet die Schulbehörde, das Besitzthum dieser Kirche der Dreifaltigkeitskirche zuzuerkennen, damit der Aergerniß erregende Prozeß zwischen zwei katholischen Institutionen vermieiden wird. 2) Die Versammlung erjudt die Regierung zu Bromberg entsprechend dem Gesetz vom 26. Juli 1900 so schnell als möglich in Gnesen ein Gewerbegericht zu schaffen. 3) Die Versammlung bittet den Magistrat, in Zukunft nicht den Bürgern gegen ihren Willen die Jahressteuer zu ermäßigen, da dadurch einem Theil der Bürger das Stimmrecht für die Stadtverordnetenwahlen entzogen wird. 4) die Uebergabe der Richterarbeiten bei der katholischen Schule auf dem Wege der Licitation an mehr fordernde Unternehmer, steht die Versammlung als der Entwidlung eines tüchtigen, ehrlichen Handwerkerstandes sowie den Interessen des polnischen Fiskus und der steuerzahlenden Bürger als zumber an. — Den Vorstoß in der Versammlung führte der Abgeordnete Grabski. In der Debatte nahmen auch mehrere Geistliche theil.

† Posen, 23. November. (Stadtverordnetenwahlen.) In der 1. Abtheilung, die Sonnabend wählte, sietgen in der Altstadt und Jersitz die deutschen Kandidaten. In St. Lazarus und Wilda wurden Polen gewählt. In Lazarus erhielt der polnische Kandidat zwei Stimmen mehr als der deutsche, in Wilda entschied bei Stimmengleichheit das Loos für den Polen. Im Ganzen wurden diesmal 26 Stadtverordnete gewählt, 21 Deutsche und 5 Polen. Die Polen haben bei der diesmaligen Wahl drei Mandate erobert. Sie zählen fortan 14 Stimmen von 60 im Stadtverordnetenkollegium. Ueber die gestrigen Siege herrschte bei den Polen ungeheure Freude. In Wilda flossen ob des Glückes Wein und Bier in Strömen; und dabei verstanden sie das Wildaer Mandat nur dem Loos, nicht ihrer Ueberzahl. Immerhin geben die jetzigen Wahlen zu denken. Die polnischen Wähler haben an Zahl offenbar überall dort zugenommen, wo ihre Kandidaten durchkamen. Außerdem haben sie auch wieder eifriger ihr Wahlrecht ausgeübt als die deutschen Wähler. Im Ganzen haben durchschnittlich 60 bis 70 Prozent aller Wahlberechtigten gestimmt, in manchen Bezirken natürlich mehr. Den Polen liegt ungeheuer viel daran, im Stadthause stark vertreten zu sein. Deshalb wurden sogar große Geldopfer gebracht, um die Zahl der polnischen Wähler zu vermehren. Kleine polnische Leute, die in der untersten Steuerstufe eingeschätzt sind und keine Abgaben zahlten, weil diese Stufe frei ist, erhielten die Steuern und zahlten, um wählen zu können. Von einer polnischen Seite wurden zur Agitation für die jetzigen Stadtverordnetenwahlen 10 000 Mk. gegeben. Auf polnischer Seite wurden alle Wähler „herangeschleppt“. In einigen Fällen der 3. Abtheilung war deutlich zu merken, daß sich die polnischen Arbeiter um die Wahl vorher nicht gekümmert hatten. In einem Wahlbezirk wählten einige Arbeiter statt den aufgestellten Kandidaten Erdbeemst mit Vorliebe „Stabemst“, also den Erzbischof.

† Thorn, 23. November. (In den Besitz) der Ansiedlungskommission soll, wie die „Gazeta Torunska“ mittheilt, das Gut Mozgomo in Westpreußen übergeben. Mozgomo verkaufte vor Kurzem Herr Szarzynski an den Polen Meyer. Nach der „Gazeta Torunska“ ist Mozgomo eine sehr gut bewirtschaftete Besitzung.



**Schöne Hände**  
haben alle diejenigen, welche sich täglich mit **Ray-Seife** waschen, weil diese nach deutschem Reichspatent aus Hühneren bereitete Toiletenseife einen eminent wohlthätigen Einfluss auf die Haut ausübt. Preis 50 Pf., überall käuflich.



220. Sitzung vom 22. November, 12 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt. Am Bundesrathstisch: Dr. Nieberding u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.):

1. Welche Maßnahmen beabsichtigt der Reichskanzler zu ergreifen, um den in letzter Zeit sich häufenden Uebergriffen von Polizei- und richterlichen Behörden entgegenzuwirken, die Reichsangehörige ohne genügenden gesetzlichen Grund in Haft nehmen, in der sie dann öfter in ungehöriger und ungesetzlicher Weise behandelt werden?

2. Beabsichtigt der Reichskanzler in Wälde dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über den Strafvollzug vorzulegen?

Auf die Frage des Präsidenten, ob und wann die Regierung die Interpellation beantworten werde, erwidert

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Reichskanzler hat mich ermächtigt, die Interpellation heute zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort

Abg. Heine (Soz.): Vor einem Jahre schon haben wir uns über Uebergriffe der Polizei hier unterhalten, seit der Zeit aber hat sich viel ereignet, daß es eine Pflichterfüllung von uns wäre, wenn wir diese Fälle hier nicht zur Sprache brächten. Ich habe in meinen Akten so viel Material, daß ich mit einem Griff mindestens 50 Fälle herausziehen kann. Nebner geht hierauf auf zahlreiche Einzelfälle ein, die sich in Dortmund, Salberstadt, Marienburg, Odersleben ereignet haben, schildert ausführlich, wie Angeklagte von der Polizei mit Schmutzschläuchen und Säbeln mißhandelt sind, und verbreitet sich dann über die bekamten Fälle von Frauenverhaftungen in Wiesbaden, Weimar und Altona. Besonders trüb liegt der Fall in Altona, in dem die Polizei die Frau R. im stillen Widerspruch mit dem Gesetze ins Krankenhaus gebracht hat, ohne sie dem Richter vorgeführt zu haben. In Braunschweig wurde der unbescholtene Grundbesitzer Trampke mit einem Zuchthäusler zusammen gefesselt, auf seine Beschwerde erwiderte der Richter: Freundchen, das macht nichts, wir bilden ja eine geschlossene Gesellschaft. (Hört! hört!) In Kiel wurde ein Dienstmädchen aus Elmshorn auf Betreiben der Sittenpolizei verhaftet und in einer Weise behandelt, daß der Richter selbst dies Verfahren unehrerblich und skandalös nannte. Bekannt ist ja der Fall Bredenbeck, in ähnlicher Weise wurde auch der Redakteur Hoffmann aus Rattow mit einem Zuchthäusler zusammen gefesselt. Ich hätte noch unendlich viele Fälle mehr vorführen können, unterlasse es jedoch mit Rücksicht auf die Zeit des Hauses. Bezüglich des so nötigen Strafvollzugsgesetzes sind wir wiederholt schon mit dem Versprechen abgepeist, diese Materie könnte nur zusammen mit der Reform des Strafgesetzbuches erledigt werden. Aber wenn wir darauf warten wollten, würden wohl unsere Entel noch kein Strafvollzugsgesetz erhalten. Schon längst hätten wir ein solches Gesetz gehabt, wenn nicht die Bureaucratie der Einzelstaaten sich dem widersetzt hätte, jetzt ist alles dem diskretionären Ermessen der Behörden überlassen, sie können jetzt jeden zwietheln, wie sie wollen. Es ist schon dahin gekommen, daß es keine Schande mehr ist, mit einem Zuchthäusler zusammen gefesselt zu werden, denn das kann ja jedem von uns passieren. Die Schande und die Schmach hierfür trifft aber das System, und die Leute, die nichts thun, um das System zu ändern. (Weifall.) Jetzt verhaftet die Polizei ohne richterlichen Auftrag lustig drauf los, viel zu oft und zu leichtfertig wird die Untersuchungshaft verhängt. Es ist eine Schmach, wenn man Unschuldige der Folter der Untersuchungshaft unterwirft. Säufling werden auch Verhaftete mißhandelt, namentlich von Mißhandlungen auf den Berliner Polizeibureau könnte ich Ihnen eine ganze Leporelloliste anführen. Empörend ist auch der brutale Sohn und der Amtsdünkel, mit dem oft Gefangene behandelt werden, ein Beamter, der mehrlose Gefangene mißhandelt, ist nicht besser als der Komdy

(Nachdruck verboten.)

Das höchste Gut.

Roman von Hedwig Alt.

Er blickte auf die Willkommstraße, die er für die Erwarteten im Garten gepflückt. Wollig gleich in Größe und Anordnung, die beiden Malblumenbouquets, nur zwischen den weißen Glöckchenstengeln des einen schimmerte zart roth das erste Rosenknöspchen hervor. Ob sie es verstand, was dieser Frühbote kommender Sommerwonne ihr sagen, sie fragen sollte?

Sußschlag, Wagenrollen ward laut. Aus dem Hause kam Tante Zettchen gestürzt, mit beiden Händen das schwarze Seidenkleid glattstreichend, das sie bei ihrem schlanken Umherhüpfen treppauf, treppab sorgsam hochgesteckt hatte.

Franz Lügenkirchen aber, die Willkommstraße in der Hand, eilte die steinerne Rampe hinab, dem vorfahrenden Wagen entgegen.

Und als sie dann droben saßen unter dem Clematisgerank der Veranda, plaudernd und scherzend in sonnenheller Fröhlichkeit, da fragte er sich, ob das wirklich sein altes Lügenburg sei, auf dem er so manches Jahr still im Schatten gesessen oder ob mit den blauen Augen dort neuer, blauer Himmel dabergerkommen sei, der sich nun über alles spannte und seine Sonne darüber goß. Den Strauß, den er ihr gereicht hatte, trug Gertrud am Gürtel ihres weißen Kleides, und es sahien, als habe das Rosenknöspchen zu ihr gesprochen, und sie hatte den Blick gesenkt, um nicht vor schnell zu berrathen, wie ihr Herz darauf die Antwort gab.

Frau Wengers setzte mit ihrer heute ganz besonders bezaubernden Art Tante Zettchens Herz in helle Flammen. Das alte Fräulein hatte seltnem einjamen Leben dadurch einen Zufaß gegeben, im zahlreichen Kreise ihrer Nichten und Nissen eine Art freundliches Heimgelächens zu sein, das angehüpft kam, wenn irgend eine stille Hilfe erwünscht, und das wieder verschwand, wenn geschafft worden war, was gerade demüthigen gewesen. Heute nun schien es ihr vonnöthen, als nach dem Kaffe Franz Lügenkirchen um die Erlaubnis hat, so viel von seinem Besten zeigen zu dürfen, was allenfalls des Zeigens werth war, diese entzückende Mutter für sich in Anspruch zu nehmen und den

aus dem Scheunenviertel. Die Beamten sind durch das Gesetz geschützt, selbst wenn die Verhaftung rechtsmäßig war, darf man ihnen nicht Widerstand leisten, der Beamte ist immer im Recht, das Publikum nie. Nun sagt man, das Publikum kann sich beschweren. Was dabei herauskommt, weiß man ja, wochenlang kann man in dumpfen Höhlen unter Ungeziefer liegen, ohne daß einem sein Recht wird. Dazu kommt noch, daß Beamte, die wegen Brutalitäten verurtheilt werden, fast immer begnadigt werden. Da ist es kein Wunder, daß unsere Rechtsprechung jede Achtung im Volke verliert. (Weifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Reichskanzler verurteilt und beurtheilt entschieden jeden amtlichen Uebergriff, mag er von gerichtlichen oder Verwaltungsbeamten, von höheren oder niederen Behörden begangen sein. (Weifall.) Jeder Beamte, der in Ausübung seiner amtlichen Pflichten treu und gewissenhaft ist, ist sicher, daß er vor Verleumdungen geschützt ist, wie sie wiederholt durch die Presse begangen sind. Aber der Reichskanzler erwartet, daß die Beamten sich auch dessen bewußt sind, daß die persönliche Freiheit eines der höchsten Güter ist und geschützt werden muß. Der Reichskanzler ist als preußischer Ministerpräsident gewillt, daß diese Grundsätze in Preußen energisch durchgeführt werden. Der Reichskanzler ist auch der Ueberzeugung, daß im Falle des Redakteurs in Rattow die Fesselung rechtsmäßig war, und daß auch in den Fällen in Braunschweig und Altona gegen die Gesetze verstoßen ist. In all diesen Fällen wird für Abhilfe gesorgt werden, die Mängel der Beamten ist aber Sache des inneren Dienstes, und gehört nicht in die Deffentlichkeit. Der Fall Trampke liegt doch etwas anders, als er in der Presse geschildert wurde, der Mann hat sich dreimal unter allen möglichen Vorwänden der gerichtlichen Vorladung zu entziehen gewußt, bis das Gericht von seinem Rechte Gebrauch machte und ihn zwangsweise vorladen ließ. Was nun den ersten Punkt der Interpellation anlangt, so ist der Reichskanzler überall dort eingeschritten, wo ihm ein Recht dazu zuzustand. Das Gebiet der inneren Polizei ist jedoch Landesache, und die Einzelstaaten würden sich mit Recht beschweren, wenn der Reichskanzler dort eingreifen wollte. Auch auf die richterliche Rechtsprechung hat der Reichskanzler gar keinen Einfluß. Ganz anders ist es mit Maßnahmen der Justizverwaltung, dort giebt die Verfassung dem Reichskanzler eine Sandhabe, und er wird sie benutzen. Bezüglich des Strafvollzugsgesetzes habe ich mich schon im Frühjahr dahin geäußert, daß ein solches Gesetz nur zusammen mit einer Reform des Strafgesetzbuches erfolgen könnte. Ueber gewisse Punkte haben sich jedoch die Einzelregierungen schon geeinigt und im Wege der Verordnung einheitliche Vorschriften erlassen.

Auf Antrag des Abg. Singer findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Wir haben gehört, daß der Reichskanzler sein Eingreifen zugesagt hat und hoffen, daß dies auch mit der nötigen Energie geschieht. Bedauerlicherweise haben sich die Uebergriffe der Polizei in der letzten Zeit so gehäuft, daß man keine Zeitung in die Hand nehmen kann, ohne davon zu lesen. Mögen auch Einzelbeispiele übertrieben sein, es bleibt dennoch ein reiches Material für die Kritik übrig. Die Presse aller Parteien hat die Fälle einmüthig verurtheilt, namentlich die, in denen es sich um Eingriffe um die persönliche Freiheit handelt. Es scheint oft ein sehr minderwertiges Beamtenpersonal vorhanden zu sein. Wenn in der Armee so etwas passiert, heißt es gleich, der Mann taugt nichts für den Dienst. Bei der Polizei scheint man nicht nach diesem Grundsatz zu handeln. Es sind sogar ganz unbegriffliche Begnadigungen vorgekommen. Die Vorfälle in Braunschweig und Altona hätten keinesfalls passieren dürfen. Die höheren Behörden müssen mit größter Energie auf die ihnen unterstehenden Beamten einwirken. Die Freiheit ist doch das höchste Gut. Wenn nicht eine Besserung eintritt, kann man mit Recht die Zentralbehörde verantwortlich machen. Die vielen vorgekommenen Fälle haben mit Recht große Wichtigkeit hervorgerufen. Es scheint doch recht viel

Neffen mit seiner jungen Gefährtin möglichst allein zu lassen.

Es hätte ihre zarten Fürsorge kaum bedurft. Kein Wort wurde zwischen Lügenkirchen und Gertrud während des gemeinsamen Rundgangs gewechselt, was nicht die Gegenwart dritter vertragen hätte. Nur daß er öfter verstohlen forschend in ihr Gesicht schaute, welchen Eindruck sie wohl empfangen, ob sie nicht größere, reichere Verhältnisse erwartet habe, ob das Landleben mit seiner Stille und Einförmigkeit ihr überhaupt zuzulaufen möge. Einmal, wie sie die Wolkerei durchschritt und Tante Zettchen die Borzüge der von Lügenkirchen eingeführten Milchföhlung und Butterbereitung hervorhob, wandte er sich an Gertrud.

„Ihnen erscheint das jedenfalls alles sehr wenig interessant und anziehend.“

„D, es ist mir nur alles so fremd,“ gab sie mit ihrem anmüthigen Lächeln zurück. „Aber ich kann mir wohl denken, daß man sich dafür interessiert und seine Freude daran hat.“

„Wirklich, können Sie das?“ fragte er rasch. Sein Gesicht sah ganz glücklich aus.

Als letztes wurde das Wohnhaus in Augenschein genommen. Es war ein großes, herrschaftliches Gebäude, aber die Ausstattung der Räume hielt nicht Schritt mit den architektonischen Verhältnissen, und während sie von Zimmer zu Zimmer gingen, kam es Lügenkirchen zum ersten Male voll zum Bewußtsein, wie verbraucht, wie armselig heine das alles aussah. Und ihm, dem Solzen, der so tief den Nadeln trug, kam ein Schömen vor ihr, die da im weißen Kleide an seiner Seite schritt, sein Haupt neigte sich, und wie um Nachsicht bittend, sagte er leise: „Das ist hier alles so altväterlich, so einfach.“

„D, aber sehr lieb,“ gab sie zurück. „So sehr lieb.“

Sie schritten weiter und kehrten endlich auf die Veranda zurück. Nach einer Weile sagte Frau Wengers:

„Es wird wohl Zeit, an den Heimweg zu denken.“

„D.“ Lügenkirchen erschraf. „Wir haben ja Wondenschein. Da ist der Weg doppelt schön und die Nachtigallen.“

Schablone zu herrschen. Eine reichsgerichtliche Regelung des Strafvollzugs ist daher dringend notwendig. Man hat uns bis jetzt immer vertriebt. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts hat sich ja in der Reform der Justizgesetzgebung so große Verdienste erworben, wie kaum einer vor ihm. Hoffentlich wird er auch hier eingreifen. Auf die Revision des Strafgesetzbuches können wir hierbei nicht warten. Das Gesetz ist dringend nötig und muß daher für sich allein gemacht werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Groeber (Zentr.): Ich will auf die einzelnen Fälle hier nicht eingehen, möchte aber bemerken, daß eine Mißschuld an solchen Verhältnissen die Ueberlastung der Beamten in den größeren Städten hat. Dann ist auch unsere Gesetzgebung selbst Schuld daran. In vielen hier vorgeführten Fällen handelt es sich ferner um eine falsche Anwendung der Gesetze. Dann werden die unteren Beamten auch häufig zu wenig instruiert. Das alles wirkt zusammen. Auch ich halte ein Strafvollzugsgesetz für dringend nötig und möchte mich in Bezug auf dasselbe nicht vertrieben lassen auf die Reform des Strafgesetzbuches. Der Reichskanzler ist wohl befugt, durch einen allgemeinen Kundentafel schon jetzt auf die vorhandenen Mängel aufmerksam zu machen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Leuzmann (fr. Vgg.): Warum hat der Herr Staatssekretär nicht seine eigene Meinung, sondern nur die des Reichskanzlers geäußert? Ich kann dem Abg. Heine im allgemeinen nur beistimmen. Die Gerichte sind bei uns auch sehr verschoben. Man kann sprechen von den guten Gerichten des Westens und den minder werthvollen und guten Gerichten des Ostens. Wir haben im Westen, Gottlob, noch keine politischen Gerichte. Im Westen handelt es sich bei solchen Fällen nur um die Polizei. Solche Polizeiübergriffe sind ein Privileg des deutschen Volkes. Anderwärts kommen sie nicht so vor. Bei uns sieht man in der Polizei den Qualer des Publikums, in England den Helfer. Das liegt mit daran, daß wir fast nur frühere Unteroffiziere zu Polizeibeamten machen, die aus ihrer früheren Stellung gewöhnt sind, die persönliche Freiheit nicht hoch zu achten. Die Reglements, nach denen sie handeln, lassen ihnen dann auch noch einen gewissen Spielraum. Die Polizeibeamten glauben schließlich, ihnen sei alles erlaubt. Um so übermüthiger werden die Polizeibeamten, als wenn ein Strafrichter eine Amtsüberhebung ahnden will, sofort Begnadigung eintritt. Einzelne süddeutsche Fürsten haben auch noch das Recht der Abkistion, der Niederlegung eines Prozesses in jedem Stadium. Ferner wird nicht selten von der Regierung der Konflikt erhoben. Wenn dies alles nicht wäre, würden die Polizeibeamten bei Verhaftungen vorzüglicher sein. Man nimmt jetzt Fluchverdacht an, wenn man nur eben kann. Bei einem thut man dies, weil er ein großes Vermögen hat, beim anderen, weil er mittellos ist. Die Erklärung des Staatssekretärs hat mich nicht im mindesten befriedigt. Sie besagt eigentlich gar nichts. Am wenigsten hat mir gefallen, daß wir in Bezug auf das Strafvollzugsgesetz wieder ad Calendas Graecas vertriebt worden sind. Warum macht man nicht wenigstens ein provisorisches Strafvollzugsgesetz, das die Hauptschäden schon jetzt beseitigt?

Staatssekretär Dr. Nieberding: Wir haben doch gesagt, daß die Vorarbeiten für eine Reform des Strafgesetzbuches aufgenommen sind. Man kann uns also in dieser Sache keinen Vorwurf machen. Natürlich kann man so etwas nicht von heute auf morgen machen. Mit einer Revision der Strafprozessordnung beschäftigt sich das Reichsjustizamt auch schon seit einem halben Jahr. Jetzt finden darüber kommissarische Beratungen statt. Wir werden dabei manche Bestimmungen auf einen neuen Boden stellen. Namentlich werden auch Grundzüge über einen einheitlichen Strafvollzug nach bestimmten Richtungen hin aufgestellt werden.

Abg. Dr. Dertel (kon.): Es ist anerkennen, daß der Staatssekretär es so mit Entschiedenheit betonte, daß allen wirklichen Uebergriffen energisch entgegengetreten werden sollte. Ich wünschte auch, daß wir recht bald zu einer Reform des Strafgesetzbuches kämen, ich hätte dabei auch einen kleinen Re-

Frau Alara lächelte. „Ja so, die Nachtigallen. Da müssen wir freilich noch ein wenig warten.“

Als leichte Dämmerung herabzusinken begann, bot Lügenkirchen Frau Wengers den Arm, um sie in das erhelle Wohnzimmer zu führen, wohin Gertrud mit Tante Zettchen ihnen nachfolgte. Nur ein einfaches, kaltes Mahl stand da bereit, aber der Rheinwein, den Lügenkirchen dazu in die Gläser füllte, duftete köstlich wie der Frühlingabend, der vom Garten her durch die weit geöffneten Fenster drang.

Und mit dem Duftwehen kam noch ein anderes daher, Lockend und leise, flagende Sehnsucht, schluchzende Wonne.

Gertrud war an das Fenster getreten, hielt die Hände gefaltet und lauschte.

„Wollen wir hinausgehen in den Garten?“ sagte Lügenkirchen.

Seine Frage war eine allgemeine, doch auf Gertruds stummem Kopfnicken wartete er nicht, bis auch die andere ihre Zustimmung gab. Die Thür öffnend, die von dem Zimmer direkt ins Freie führte, schritt er neben Gertrud die Stufen hinab.

Ueber den breitstigen Linden stand der Vollmond, an den Fliedersträuchern hingen die Blütentrauben, in dem kleinen Teiche plätscherten und glucksten leise die Wellchen, und in den Büschen sangen die Nachtigallen.

Die beiden fragten nicht, schauten sich nicht um, ob auch die anderen ihnen folgten oder es vorzogen, auf bequemem Sesseln dieses Abendkonzert vom Zimmer aus anzuhören. Den schmalen Gartenpfad, auf dem das Mondlicht lag, schritten sie dahin, ins buchsige Grün hinein, wo die Nachtigallen sangen. Und ihre Seelen sangen mit.

Doch keine sehnlichst schluchzende Klage, ein großes, starkes, gewaltiges Lieb tauchte auch in ihm hob tief empvor wie eine kraftschäumende Woge, die über Dämme dahinbricht, wortlos, jählings in heiß aufklammernder Leidenschaft hatte Lügenkirchen Gertrud umfaßt und ihren Mund geküßt.

Sie wehrte ihm nicht. Das Haupt zurückgeheugt, schaute im Mondglanz ihr Gesicht zu ihm empvor und in ihren Augen leuchtete das Glück.

Er gab sie frei, hielt nur ihre Hände an sein hochendes Herz gedrückt.

„Gertrud, willst Du, kannst Du denn mich lieben?“

Genwünscht (Geisterzeit), will jedoch jetzt darauf nicht eingehen. Ganz hat der Staatssekretär nicht die Klagen des Abg. Heine widerlegt, allerdings wird mir dies Zugeständnis sehr erwünscht durch den Ton, in dem Abg. Heine sprach. Mißgriffe kommen überall vor, bei uns weniger als anderswo. Die Presse von der linken Seite bringt freilich alles, auch die ungeheuerlichsten Gerichte, sofort in die Deffentlichkeit, während unsere Presse meistens so lange damit wartet, bis eine Nichtigstellung erfolgt und überhaupt nur das erwähnt, was überhaupt im öffentlichen Interesse liegt. Den Verhaftungen der Frauenrechtlerinnen kann ich bei aller Galanterie nicht die Bedeutung beimessen, die ihnen der Abg. Heine beilegte. (Geisterzeit.) Ueber den Fall in Altona war auch ich empört, dasselbe gilt von der Fesselung des Redakteurs Hoffmann. Ob die Behandlung der Redakteure in den Gefängnissen überall wirklich so schlecht ist, weiß ich nicht, ich habe das Vergnügen noch nicht genossen. (Geisterzeit.) Abg. Bebel ruft: Sehr schade! Stürmische Geisterzeit.) Ein sozialdemokratisches Blatt schrieb mal, Bebel hätte sich während seiner Haftzeit zu neuen Kämpfen getrafft, also kann die Behandlung dort doch wohl nicht so ganz schlecht sein. (Geisterzeit.)

Abg. Schrader (freis. Vg., schwer verständlich) bedauert, daß der Reichskanzler nicht selbst erschienen sei, um sich von der Stimmung des Hauses zu überzeugen. Die Kompetenz des Reichskanzlers sei größer, als er selbst glaube; überall, wo die Polizei in strafrechtlicher Beziehung eingreife, unterstehe sie dem Reichskanzler. Ein einheitliches Strafvollzugsgesetz sei unbedingt nötig.

Abg. v. Czarlinski (Pole) spricht sich ebenfalls für ein einheitliches Strafvollzugsgesetz aus, auch gegen polnische Redakteure sei die Polizei oft genug in gefekwidriger Weise vorgegangen.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt die Auskunft des Staatssekretärs für ungenügend, alle Fälle, die Abg. Heine hier angeführt hätte, ständen in Beziehung zu irgend einem Reichsgesetz. Ein Einschreiten des Reichskanzlers sei umso mehr nötig, als die Verrohung der Polizei immer mehr zunehme. In keinem Staate seien die Zustände der Gefängnisse so menschenunwürdig als in Preußen. Ihm selbst sei während seiner Gefangenschaft in Sachsen Selbstbestätigung genöhrt worden, in Preußen nicht, während dem Bankier Sternberg diese Vergünstigung genöhrt wurde.

Sachsen-Weimarer Bundesbevollmächtigter Dr. Paulsen: Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in dem Falle Augsburg ein bedauerlicher Mißgriff geschehen ist, wenigstens insoweit, als der Polizeibeamte die Dame mit Fragen angeprochen hat. Was aber weiter geschehen ist, kann ich nach meiner Kenntniz der Akten höchstens als ein freiwilliches Martyrium bezeichnen. Die Dame ist nur auf ihren eigenen Wunsch zur Polizei geführt worden. Damit könnte man eigentlich diesen Fall aus der Erörterung ausschließen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freis. Vp.) meint, daß dieser Fall nur durch das resolute Auftreten der Dame so unbedeutend geblieben sei. Es wären aber andere Fälle genug passiert, die Deutschland zum Spott der ganzen gebildeten Welt machen mußten. Zgl. Anita Augsburg sei von Anfang an als Dirne behandelt worden, vermuthlich, weil an diesem Tage ein Soldatenvereinsfest in Weimar gefeiert wurde. Durch die fortgesetzten Verationen der Polizei würde nur die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen vermehrt.

Hiernit schließt die Debatte, die Interpellation ist damit erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr. (Fortsetzung der Politisch-Berathung.) Schluß 6 Uhr.

Pflegt die Zähne mit



Ob sie es konnte? Wie er da vor ihr stand, stark und stolz in seiner blonden Redenhaftigkeit, ehrlich und wahr mit jedem Sauche seines Wesens, war er ihr Herr, ihr Gott, dem sie sich beugte in anbetender Demuth.

„Ich kann nichts anderes mehr, als nur Dich lieb haben!“

Still waren sie in das Zimmer zurückgekehrt. Keines wollte mehr reden jetzt, jedes in der Seligkeit dieses Abends zu Ende leben. Nicht den dritten heute da hineinziehen. Heute nicht. Sie hatten es nicht ausgesprochen und hatten es sich doch gesagt mit dem letzten Kuß, zu dem ihre Rippen sich fanden — morgen.

Es ward ihnen leicht gemacht drinnen im Zimmer. Frau Wengers stand bereits zur Heimfahrt gerüstet da, vor der Rampe hielt der Wagen, und ein eiliger Abschied wurde genommen.

„Auf Wiedersehen!“ sagte Lügenkirchen, Frau Alaras Hand küßend. Und dann noch einmal mit flüchtigem Druck Gertruds Finger streifend, ein letztes, stumm seliges — Morgen!

Ob auch Gertrud kein bedeutendes Wort zu ihr gesprochen, Frau Wengers hatte doch anderen Tages Lügenkirchen Besuch erwartet. Und er war gekommen, hatte sie gebeten, ihr bestes Gut ihm anzuvertrauen. Sie hatte ihm zugehört, den Blick auf die im Schoß gefalteten Hände gesenkt, hatte diese Hände an die Augen gepreßt und sie ihm dann entgegengetreut: „Mein lieber Sohn!“

Nicht viele Worte wurden weiter zwischen ihnen gewechselt, und als Frau Alara sich anschickte, die Mißgrifffrage zu berühren, wehrte er ab: „Nicht in dieser Stunde.“

Sie lächelte gütig. „Sie haben recht. Und, mir wissen ja darin wohl ohnehin beide Bescheid.“

Auch zwischen Lügenkirchen und Gertrud gingen nicht viele Worte hin und her. Tiefmerites Glück ist nicht geschwägig. Doch als er Abschied genommen, da stürzte Gertrud mit seligem Schluchzen an der Mutter Brust.

Diese stich ein paar mal mit den weißen, vollen Händen über das blonde Haupt, dann sagte sie mit heimlich drängender Eile: „Ja, ja, mein Kind, beruhige Dich, geh, laß mich ein wenig allein, ich habe zu denken.“

Fortsetzung folgt.



Gerichtssaal.

Berlin, 22. November. Heute fand hier der Prozess gegen den Grafen Büdler wegen Verleumdung der Mitglieder der Strafkammer II des Landgerichtes I in Berlin, begangen durch eine Rede am 11. November 1901 und Verleumdung des Senatsrats Neumann in Glogau durch Veröffentlichung in der Staatsbürgerzeitung gegen Büdler, Bruhn und andere wegen Aufreizung zum Mord durch eine Rede am 6. Juni 1902 und durch eine Ertrauungsgabe der Staatsbürgerzeitung statt. Der Staatsanwalt beantragt gegen Graf Büdler ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung, gegen Bruhn drei Monate Gefängnis. Das Urteil wird Dienstag Vormittag neun Uhr verkündet werden.

s. Folgende Entscheidung des Kammergerichts wird uns mitgeteilt: Ein 19 Jahre altes jüdisches Mädchen, dem die Eltern gestorben, nahm in Breslau in einem Geschäft eine Stelle an. Als der Vormund erfuhr, daß das Mädchen auch am Sabbath arbeitete, forderte er sein Mündel auf, diese Stelle aufzugeben und sich eine Stelle zu suchen, wo am Sabbath nicht gearbeitet wird. Das Mädchen aber wollte ihre Stelle, weil sie es dort gut hatte, nicht verlassen und hat deshalb das Vormundschaftsgericht, die Anordnung ihres Vormundes außer Kraft zu setzen. Nachdem das Vormundschaftsgericht und das Landgericht zu ungunsten des Mädchens entschieden hatten, erkannte das Kammergericht im Sinne der Waive und führte folgendes aus: Nach § 113 des Bürgerlichen Gesetzbuches habe das Vormundschaftsgericht die vom Vormund beantragte Erlaubnis, eine Stellung anzunehmen, zu erteilen, wenn es im Interesse des Mündels liege. Allerdings schreibe die jüdische Religion vor, am Sabbath nicht zu arbeiten. Diese Vorschrift werde jedoch von vielen Juden nicht mehr befolgt. Jemand könne ein frommer Jude sein, obgleich er am Sabbath arbeite. Die Juden erachten auch einen Glaubensgenossen, welcher Sonnabends arbeitet, nicht für einen unmoralischen Menschen. Ein Kind von 14 Jahren sei nicht berechtigt, sein eigenes Glaubensbekenntnis zu wählen. Ein Mädchen von 19 Jahren könne erteilt befugt, sich dafür zu entscheiden, ob es einer strengeren oder freieren Anschauung in den Ritualvorschriften huldigen wolle. Nicht einmal der eigene Vater hätte ein Recht, einer Tochter von 19 Jahren Vorschriften darüber zu machen.

Krausen, 19. November. Ein Sensationsprozess stand heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Die „Berl. Morg. Ztg.“ berichtet darüber: Die demselben zu Grunde liegenden Vorfälle spielen in Rußland und Desterreich. Die Angeklagte ist eine Frau Sagan, früherer Schlamowitz, geborene Osenbach, aus Lodz gebürtig und von hübscher Erscheinung. Das erste Mal wurde sie in Lodz von einem reichen Kaufmannssohn heimgeführt, obwohl dessen Eltern gegen die Verheiratung Einspruch erhoben hatten. Daß die junge hübsche Frau eine nicht einwandfreie Vergangenheit hinter sich hatte, peinigte die Schwiegermutter und auf ihrem Sterbebette soll sie ihrem Sohn das Verprechen abgenommen haben, sich scheiden zu lassen. Thatsächlich löste Schlamowitz das Wort ein; die geschiedene Frau aber schwor ihm Rache. Unter der Vorpostelung, noch geschäftliche Angelegenheiten erledigt zu sehen, lockte sie ihren früheren Gatten in einen Hinterhalt, in dem sie gegen den Nichtschwenden ein Verlöblichkeitsverträge verübte. Die Folgen waren schrecklich; beide Augen wurden dem Unglücklichen ausgebrannt, so daß er völlig erblindete. Nach langer Untersuchungshaft, in die sie sofort genommen ward, wurde sie nach Sibirien zu lebenslänglichem Aufenthalt verbannt. Dem Umstande, daß sie ihre verführerischen Reize zur Gefangung zu bringen verstand, dankte sie es, daß sie schon nach vier Monaten dem unheimlichen Lande den Rücken kehren und über die russische Grenze nach Desterreich entkommen konnte. Hier kam es ihr darauf an, sich der Auslieferung zu entziehen. Nachdem ein Versuch, in Lemberg sich naturalisieren zu lassen, vergeblich war, ging sie in Krakau eine Ehe mit einem alternden Manne Namens Sagan ein, so daß ein Hindernis gegen die etwaige Auslieferung geschaffen war. Welche Vergangenheit die nunmehrige Sagan hinter sich hatte, blieb der Welt verborgen, bis es der Zufall wollte, daß sie entdeckt wurde. Im vergangenen Sommer hielt

sich Frau Sagan in Marienbad zum Kurgebrauch auf, mo sie durch ihre Schönheit und die Mäuren einer Weltkame allgemein auffiel. Zur selben Zeit weilte der Bruder des unglücklichen Schlamowitz im Bade. Sofort teilte er seine Wahrnehmung dem Petrifaktor Staatsanwalt mit und seiner Intervention war es zuzuschreiben, daß die „Dame“ von den österreichischen Behörden in Haft genommen wurde. Der Gerichtshof erkannte gegen die Verhaftete nunmehr auf dreieinhalb Jahre schweren Kerker.

Büchermarkt.

Seit einigen Wochen begegnet man stattlichen und geschmackvoll ausgestatteten Bänden in rothbraunem Gebinde, mit der Aufschrift: „Böbachs illustrierte Roman-Bibliothek.“ Die Bände haben großes Format, sind recht umfangreich und zeichnen sich durch schöne, scharfen Druck, sowie künstlerische Illustrationen aus. Roman des ersten Bandes ist „Der Verdacht“ von Leo von Torn. „Böbachs illustrierte Roman-Bibliothek“, deren jeder Band einen vollständigen in sich abgeschlossenen Roman enthält, hat die bequeme Einrichtung eines Jahresabonnements getroffen und liefert dadurch die Bände zum Einzelpreise von 1 Mark, während sie sonst 1,50 Mark kosten würden. Sogar für diejenigen, denen der Bezug von Wochenlieferungen angenehmer ist, wurde gedacht, indem die Romane auch in Heften zu 20 Kf. zu haben sind. Jeden Monat erscheint ein Band zu 1 Mark, sowie jede Woche eine Lieferung zu 20 Kf.; beides ist durch jede Buchhandlung und durch jede Postanstalt zu beziehen. Probeleistungen sind gegen Einzahlung von 20 Kf. gratis und franco von der Verlagsbuchhandlung W. Böbach u. Co. in Berlin N 4 oder Leipzig-L 4 zu beziehen.

„Kein Landwirth, der ihn einmal in Gebrauch gehabt hat, wird ihn wieder missen.“ So lautet das Urteil praktischer Landwirthe über Trovichs Landwirthschaftlichen Notizkalender. Das redliche und wohlgeungene Bemühen, sich diese Anerkennung zu erhalten, zeigt auch der neue Jahrgang. Neben den auf Brauchbarkeit revidierten Tabellen, die sich für den Landwirth notwendig erweisen, hat der Kalender auf gutem Papier reichlichen Raum für tägliche Notizen. Dem Märkteverzeichnis für Nord- und Mitteldeutschland geht eine recht übersichtliche Karte der Eisenbahnen Deutschlands voraus. Trotz seines reichen Inhalts und des dauerhaften brieflichenartigen Einbandes (in Ganzleinen 1 Mark 50 Pf., in Ganzleinen 2 Mark) ist Trovichs Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender durchaus handlich und bequem, ein Vorzug, der im täglichen Gebrauch sich aufs Angenehmste bemerkbar macht.

„Bismarck. Ein Buch für Deutschlands Jugend und Volk.“ Von Hans Blum. Mit Titelbild und Abbildungen (319 S.). Preis geb. mit Dedication von E. M. Weiß 5 Mark. (Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.) Seit dem Tode des großen Kanzlers ist kein Volksbuch über ihn erschienen, das wie das vorliegende den Anspruch erstklassiger Beachtung verdient. Hans Blum hat Bismarck über ein Menschenalter persönlich gekannt und hat ihm bis zu seinem Tode nahe gestanden. Das verleiht seinem Werke das Interesse, das Fesselnde. Und wachend, man möchte fast sagen faszinierend, schreibt der Sohn des Märktriers von Wien; Blum besitzt die glückliche Gabe volksthümlicher Darstellung, die ihn gerade hier besonders befähigt, den zahllosen Verehrern des großen Mannes das Erwartete zu bieten und ihn der deutschen Jugend ins Herz zu pflanzen. Wer ein begeisterter und ein begeisterndes geistiges Werk über den Nationalhelden erwerben will, greife hier zu.

„Unter dem Titel „Die Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches zu Versailles am 18. Januar 1871“ giebt Ludwig Rietich in dem vor kurzem zur Ausgabe gelangten illustrierten Deutschen Armeekalender für 1903 eine ungemein anziehende und reizvolle Schilderung jenes bedeutamen welthistorischen Ereignisses. Der illustrierte Deutsche Armeekalender (H. C. C. Bruns Verlag Minden i. W., mit vielen Abbildungen und zahlreichen Illustrationsbeilagen, Preis 50 Pf.) steht nunmehr auf ein prächtiges Bestehen zurück. Daß auf die fertige und bildliche Ausgestaltung des Kalenders wiederum große Sorgfalt verwendet wurde, beweist der vielseitige, mit reichem Bildermaterial geschmückte Inhalt. Es ist ein überragender Reichtum, den der neue Jahrgang des Armeekalenders wiederum in sich birgt.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Königsberg, 22. November. Weizen inländischer und russischer behauptet, hochunter 781 Gr. 150 M., unter 749 Gr. besogen 140 M., rother — M. — Roggen inländischer behauptet, russischer unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 702 Gr. bis 732 Gr. mit 1/2 M. bis 708 Gr. etwas Geruch 127,50, 685 Gr. bis 701 Gr. mit Geruch 127 M.,

russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 94 M., — Safer inländischer still, russischer feiner, inländischer 120, 121,50, 122, 123, 124, 125, 126, 126 M., russischer — M. — Bohnen Perde: russische 126 M. — Wetter: Erlebe. — Wind: S.W. Thermometer: 0 Grad R.

Breslau, 22. November. (Samenbericht.) Am Samenmarkt herrschte sehr ruhige Stimmung. Rothklee blieb vernachlässigt und nur keine großkörnige Sorten waren beachtet und konnten die bisherigen Preise behaupten. Für Weisklee bestand wieder mehr Frage von auswärts und blieb die Notierung für diesen Artikel eine unverändert gute. Tannenklee, Gelb- und Schweißklee waren fast gar nicht angeboten. Für Serabella blieb eine bessere Meinung vorherrschend und Eigener hielten auf höhere Preise.

Rothklee mittel 45-52 M., fein 54-60 M., hochfein 62-67 M., Weisklee mittel 45-60 M., fein 62-80 M., hochfein 84-95 M., Mistke 50-60-75 M., Tannenklee 40-48-55 M., Gelbklee 15-20-25 M., Infarnatke 12-16 M., Timothee 16-21-24 M., Naigras engl. imp. 18-21, schief, Alfaat 12-17 M., Naigras ital. imp. 19-22 M., Serabella 8-9,50 M., Seif 8-10-12 M. für 50 Kilogramm. Lupinen gelbe 11-12,50 M., blaue 10,50-12 M., Widlen 12-14,50 M., Ferkelbohnen 12,50 bis 14 M., Buchweizen brauner 13-14,50 M., silbergrauer 15-16 M., Weizenjamen 21-23-25 M., Erbsen Victoria 18-22 M., kleine gelbe 15-17-19 M., grüne 17-19 bis 22 M. für 100 Kilogramm.

Wandenburg, 22. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 8,50-8,70. Nachprodukte 75 Prozent ohne S. 6,75-6,95. Aufg. Brotraffinade I. ohne S. 28,95. Krytallzucker I. m. S. 28,70. Gem. Raffinad mit Sacd 28,70. Gemahl. Meißl. I. mit Sacd 28,20. — Rohzucker I. Produkt Transito f. an Bord Hamburg per Nov. 15,75 Gr., 15,85 Gr., — bez., per Dezember 15,70 Gr., 15,80 Gr., — bez., per Januar-März 15,90 Gr., 15,95 Gr., — bez., per Mai 16,20 Gr., 16,25 Gr., 16,22 1/2 Gr., per August 16,60 Gr., 16,65 Gr., — bez. Aufg.

Hamburg, 22. November. (Getreidebericht.) Weizen feiner, holsteiner u. mecklenburger 150, Hard Winter Nr. 2 Nov.-Abgabe 124,50. Roggen feiner, süßrüssl. feinst. 9 Rub 20/25 Nov.-Abgabe 103,00, holsteiner feinst. und mecklenburger 148,00. — Weizen ruhig, 134-136, number 116,00. — Hafer stetig. — Gerste feil. — Weizen ruhig, loco 49,50. — Spiritus (unversteuert) feil, per November 107 1/2 Gr., 108 1/2 Gr., per November-Dezember 107 1/2 Gr., 107 5/8 Gr., per Dezember-Januar 11,25 Gr., 11,00 Gr., per Januar-Februar 11,50 Gr., 11,25 Gr., — Raffee behauptet, Umsatz 1500 Sacd. — Petroleum feil, Standard weiße loco 6,80. — Wetter: Kalt.

Köln, 22. November. (Produktenbericht.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 54,00, per Mai 51,50. — Wetter: Steiler.

Reif, 22. November. (Produktenbericht.) Weizen loco ruhig, per November — Gr., — Gr., per April 7,63 Gr., 7,64 Gr. — Roggen per November — Gr., — Gr., per April 6,62 Gr., 6,63 Gr. — Hafer per November — Gr., — Gr., per April 6,88 Gr., 6,89 Gr. — Mais per November — Gr., — Gr., per Mai 5,79 Gr., 5,80 Gr. — Kohlraps prompt 10,00 Gr., 10,60 Gr., per August 11,30 Gr., 12,00 Gr. — Wetter: Kalt.

Paris, 22. November. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 21,20, per Dezember 21,35, per Januar-April 21,80, per März-Juni 21,40. — Roggen behauptet, per Nov. 17,00, per März-Juni 16,90. — Weizen matt, per November 29,60, per Dezember 28,95, per Januar-April 28,35, per März-Juni 28,35. — Weizen matt, per November 55,25, per Dezember 55,25, per Januar-April 56,00, per Mai-August 56,25. — Spiritus behauptet, per November 41,25, Dezember 41,50, per Januar-April 42,25, per Mai-August 42,25. — Wetter: Kalt.

Antwerpen, 22. November. (Getreidebericht.) Weizen feil. — Roggen behauptet. — Safer behauptet. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 22. November. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine —, per März —, per Mai —. — Weizen loco —, per Dezember 26, per Mai —.

London, 22. November. An der Börse — Weizenabgabe angeboten. — Wetter: Kalt.

New-York, 22. November. (Waarenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 8,50, do. für Lieferung per Januar 8,29, do. für Lieferung per März 8,21. Baumwollenspreis in New-Orleans 7 1/2. — Petroleum Stand weiße in New-York 7,80, do. do. in Philadelphia 7,75, do. Refined (in Cases) 9,10, Credit Balances at Oil City 1,39. Schmalz Western Steam 11,50, do. Höhe u. Brothers 11,70. — Mais Tendenz —, per Dezember 59 1/2, per Mai 47 1/2, per Juli 46 1/2. — Rother Winterweizen loco 78, Weizen per November —, do. per Dezember 80 1/2, do. per Mai 79 1/2, do. per Juli —. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Raffee fait No. 7 5 1/2, do. No. 7 per Debr. 4,65, per Februar 4,80. — Weizen Spring Wheat clears 3,05-3,10. Jueder 3 1/2. Zinn 25,00-25,15. Kupfer 11,40-11,60. Speck Chicago short clear 10,00 bis 10,25, Pork per Januar 15,62 1/2.

New-York, 22. November. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 12 200 000 Dollars, gegen 12 030 000 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 660 000 Dollars, gegen 2 230 000 Dollars in der Vorwoche.

Geldmarkt. Berlin, 22. November. Höhere New-Yorker und Wiener Notierungen veranlassen eine im allgemeinen feste Haltung, doch ging keine Belebung des Verkehrs damit Hand in Hand; denn auf allen Gebieten beobachteten sowohl Käufer wie Verkäufer Zurückhaltung, so daß die Umsätze sich innerhalb enger Grenzen hielten. Der Privatdiskont hat sich auf 3/4 Prozent ermäßigt.

Von den österreichischen Spekulationspapieren haben Kreditaktien ca. 1 Prozent, Franzosen ca. 0,75 Prozent, Lombarden ca. 1/2 Prozent gewonnen.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1 1/2 u. 2 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 211,10-10,70 bez., Franzosen 149,20-10 bez., Lombarden 18,40 bez., Anhalter — bez., Italien. Rente — bez., Spanien 85-84,70 bez., 4 1/2 Prozent, Chinesen 91 1/2 bez., Türkenloose 121,50-75 bez., Buenos-Aires 39,90 bez., Disconto-Kommandit 187,40-90-40 bez., G. Darmst. Bank 187,40 bez., Nationalbank 115 bez., Berl. Handelsgesell. 155,10 bez., Deutsche Bank 210,25 bis 20 bez., Dresdener Bank 142,25-2 bez., Meißlische Bank — bez., Dortmund-Gronau — bez., Südbahnen-Gesell. — bez., Wien — bez., Marburg — Marauer — bez., Gotthard 180,60 bez., Zura-Simplon — bez., Transvaal 159,75 bez., Canada-Pacific 129,80-90 bez., Prince Henri 97,60 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika 95,10 bez., Nordb. Lloyd 96,40-25-30 bez., Dynamit-Truit — bez., Broz. Reichsanleihe 90 1/2 bez., Meridional 130,50 bez., Mittelmeer 86,50 bez., Ostpreussische Südbahn — bez., Tendenz: fest.

Wien, 22. November. Ungarische Kreditaktien 704,00, Oesterreichische Kreditaktien 667,25, Franzosen 693,00, Lombarden 69,50, Elbthalbahn 451,50, Oesterreichische Rentenrente 101,00, Oesterreichische Kronenanleihe 100,05, Ungarische Kronenanleihe 97,50, Warfnoten 117,00, Bankverein 448,00, Länderbank 387,00, Buschth. St. B. —, Türkische Loose 112,00, Brügger —, Alpine Montan 380,50, 4 Prozent, ungarische Goldrente 120,40, Tabakaktien 330,50, fest.

Paris, 22. November. Broz. Rente 99,10, Italiener 103,15, 3 Prozent, Portugiesen 31,00, Spanier außerdem Anleihe 84,25, 1 Prozent, türk. Anleihe Gr. C. 30,95, do. Gr. D. 27,75, Türkische Loose 119,00, Ottomanbank 687,00, Rio Tinto 1014, Suezkanalaktien 3860. — Unentfesselt.

Berlin, 22. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen 3 Verkauf: 2727 Rinder, Käfer 1243, Schafe: 7260, Schweine 10527. Bez. wurde für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtvieh i. M. (f. 1 Pf. i. Pf.) M.

Für Rinder: 1. vollfleischig, ausgem., 68-72 höchsten Schlachtwert, höchstens 7 Jahre alt, 68-67 2. junge, fleischig, u. ausgem. u. alt, ausgem. 63-67 3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere 58-62 4. gering genährte jeden Alters 52-56 5. u. l. n. voll. f. höchsten Schlachtwert, 64-68 2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 60-63 3. gering genährte 52-60 6. für Rinder u. Kühe: 1. a) voll. f. ausgem. 7,5 Schl. 60-62 b) voll. f. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt 60-62 2. alt. gem. Kühe u. wenig gut entw. jung. 56-58 3. mäßig genährte Kühen und Kühe. 58-55 4. gering genährte Kühen und Kühe. 52-60 7. für Rinder u. Kühe: 1. fte. Maif. (Vollfleisch.) u. b. Saugf. 84-86 2. mittlere Mastkälber und gute Saugläder. 74-77 3. geringe Saugläder. 54-66 4. ältere, gering genährte Kälber (Fleifer). 55-60 8. für Rinder u. Kühe: 1. Mastlämmer und jung. Masthammel 72-76 2. ältere Masthammel 67-69 3. mäßig gen. Hammel und Schafe (Merschaf). 58-66 4. halbfleiner Niederringschafe 30-36 9. für Rinder u. Kühe: a) vollfleischig der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220-280 Pfund schwer 60-61 b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — c) fleischig 57-59 d) gering entwickelte 53-56 e) Saugen 55-57

Bei den Rindern verließ keiner Lieberland. Der Käferhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft langsam und verließ keiner Lieberland. Der Schweinemarkt war langsam und wird nicht ganz geräumt. Schwere fettere Waare erzielte Preise einige Mark über Notiz.

Störende Hautleiden, wie Finsen, Rötze, Ausschlag, Pusteln usw. beeinträchtigen das schöne Gesicht und werden durch Anwendung scharfer Seifen noch verschlimmert. Alle, die zu Hautstörungen neigen, sollten deshalb

den Rath erfahrener Aerzte befolgen und nur die Patent-Myrrhulin-Seife zum täglichen Gebrauch benutzen. Der Gehalt an Myrrhulin und dessen antiseptischen, neubildenden und tonisirenden Eigenschaften machen diese Seife zu einer, nur einzig in ihrer Art existirenden Gesundheitsseife. Man verlange überall, auch in den Apotheken, wofür auch die 400 hochinteressanten Myrrhulinbilder gratis zu haben sind, nur die „Patent-Myrrhulin-Seife“ und nehme keine andere.

Die Anstufte W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbundene The Bradstreet Company halten ihre berühmte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus angefordert. Die Berechtigung der Anstufte befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Berliner Börse vom 22. November.

Umsatzsumme: 1 1/2 Mrd. Pf. Ost. 1 1/2 Gold: 9,00, 1 Kr.: 65 Pf. 1/2 holl.: 1,70 1/2 Kr.: 4,70 1 Bbl.: 4,16 1 Gd.-Bbl.: 3,20 1/2 Doll.: 4,30 1/2 Latz.: 30,40 1 Disc. Bk.: 4 1/2 1/2, 1/2, 1/2

Table with columns for Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Sächsische, Preuss. Pfandbriefe, Eisenbahn-Stamm-Aktion, Ausländ. Fo. u. Pfandbr., and various other financial instruments and their prices.

Table with columns for Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Eisenbahn-Stamm-Aktion, Eisenbahn-Prior.-Obligat., and various other financial instruments and their prices.

Table with columns for Bank-Aktien, Industrie-Papiere, and various other financial instruments and their prices.

Table with columns for Wechsel-Kurse, Gold, Silber u. Banknoten, and various other financial instruments and their prices.

Ohne Gleichen sind die notorisch unvergleichl. Wirkungen f. d. Hautpflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge der altbewährten Carboltheerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugeln u. Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. Frankfurter A.M. Vorr. 50 Pf. per Stck. bei H. Kaffler, Parfümerie.



